Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.**
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 40. **Sonnabend, 17. Februar** **1906.**

Tagesschau.

* Der Kaiser hat über Kiel die Reise zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Kopenhagen angetreten.

Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetz, betreffend die Erhebung von Abgaben für kirchliche Bedürfnisse der Diözesen in der katholischen Kirche in Preußen, zugegangen.

Die Quittungs- und Tantiemesteuern wurden in der Reichstagskommission abgelehnt. Der Schatzsekretär kündigte die Einbringung einer neuen Novelle zum Stempelgesetz an.

Die griechische Deputiertenkammer wurde aufgelöst, die Wahlen auf den 8. April und die Einberufung der neuen Kammer auf den 3. Mai festgesetzt.

* Der russische Reichsrat hat neue Bestimmungen über das Versammlungsrecht getroffen.

* Sämtliche kolumbischen Küstenstädte zwischen Tumaco und Buenaventura sollen durch Sturmfluten zerstört worden sein.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 15. Februar.

In ziemlich raschem Tempo schritt heute das Haus auf dem dornigen Wege des Etats des Innern weiter, nachdem es vorher ohne sonderliche Debatte — nur Herr Arendt protestierte — die Reichsbanknotenvorlage einmütig angenommen hatte. In rascher Folge zogen die einzelnen Titel vorüber: Hochseefischerei, Schiffsvermessungsamt, Bundesamt für das Heimwesen, Disziplinarbehörden und Behörden zur Untersuchung von Seeunfällen. Hie und da wurde ein kleiner Wunsch laut — so verlangte der Abg. Held (ntl.) zum Titel Hochseefischerei energischen Schutz der deutschen Gewässer gegen fremde Ausbeuter, was Graf Posadowsky sofort zusagte, — aber zu längeren Reden kam es nicht und deshalb auch zu keiner wesentlichen Debatte. Zum Titel Statistisches Amt wird eine Resolution Hitze betr. einen Beitrag für das Internationale Institut für Sozialbibliographie ohne Erörterung angenommen. Interessanter wurde die Sitzung, als beim Titel Reichsgesundheitsamt der Fall Sartorius aufs Tapet gebracht wurde. Es lag eine Resolution Baumann (Ztr.) und Gen. vor, die eine Revision des Weingesetzes fordert, ferner eine Resolution Stauffer und Gen. auf Einführung einer einheitlichen Weinkontrolle. Abg. Ehrhart (Sd.) hielt eine große Rede wider die Weintäufer und die Kontrolle, die nichts nützt, und bemerkte, das größte Kontingent der Weinfälscher liefere die Pfalz. Mit Zuchthaus müßte man die Fälscher bestrafen. Graf Kanitz (K.) dagegen empfahl eine Weinsteuer als bestes Mittel für die Erzwingung einer zuverlässigen Kellerkontrolle. Graf Posadowsky meinte besänftigend, das gegenwärtige Gesetz sei doch nicht so schlecht, da man die Pantscher ja erwischen und ordentlich abstrafen könne. Der Staatssekretär konstatierte sodann, er sei überzeugt, daß ins Ausland nur reine, unverfälschte Weine gelangen, — übrigens werde die Frage einer verschärften Kontrolle eingehend geprüft werden. Als der Staatssekretär seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß beim letzten Weingesetz ein Sachverständiger mitgewirkt habe, der aus seinem Keller selber eine Wasserheilanstalt machte, lachte das Haus verständnisinnig. Morgen Fortsetzung.



Sitzung vom 15. Februar.

Das Haus nahm den Gesetzentwurf betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 20 und 50 Mark unverändert in zweiter Lesung gegen die Stimmen einiger Mitglieder der Reichspartei und des Nationalliberalen Dr. Büsing an.

Hierauf wurde die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Debattelos wurde die von Mitgliedern aller Parteien unterstützte Resolution Hitze angenommen, die die Regierung ersucht, in einen Nachtragsetat für das Internationale Institut für Sozialbibliographie einen Beitrag in angemessener Höhe einzustellen.

Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt" wurde auf Vorschlag des Präsidenten zunächst die Weinfrage erörtert. Hierzu lag u. a. eine Resolution Baumann (Ztr.) und Gen. vor, die unter Bezugnahme auf die letzten Weinfälschungsprozesse baldigst eine Revision des Weingesetzes verlangt im Sinne einer Buchkontrolle, einer wirksamen Einschränkung des Zuckerwasserzusatzes und zur Herbeiführung der Deklarationspflicht beim Verschnitt von Weißwein und Rotwein.

Abg. **Baumann** begründet die von ihm und den Nationalliberalen eingebrachten Resolutionen. Die eingeführte Kontrolle reiche nicht aus; es müsse eine Zwangskontrolle sein, die schon vom Weinberge anfangen müsse; der gezuckerte Wein müsse auch diese Bezeichnung tragen.

Abg. **Ehrhart** (Soz.): Die Strafen für die Weinfälscher müßten verschärft werden. Seine Partei werde für die vorgeschlagenen Resolutionen stimmen.

Abg. **Schellhorn** (Natl.) befürwortet die Resolutionen im Interesse des soliden Weinbaues.

Graf Kanitz (Kons.): Ohne eine Weinsteuer werde eine wirksame Kellerkontrolle nicht durchführbar sein; er bedauere, für die Resolutionen nicht stimmen zu können, weil sie nichts von einer Weinsteuer enthielten.

Abg. **Stauffer** (Wirtsch. Vereinig.): Es sei bedauerlich, daß gerade die Männer der Wissenschaft Schmierern Rezepte lieferten. Der Pfälzer Weinbau habe schwer unter der Konkurrenz zu leiden.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** glaubt gerade darin, daß das bestehende Weingesetz eine Handhabe biete, die Fälschungen zu verfolgen, liege ein Beweis, daß das Gesetz doch nicht so unbrauchbar ist. Die Vorschriften des Weingesetzes schlössen ja zudem nicht die Vorschriften des Strafgesetzbuches aus, viele Fälle fielen unter den Betrugsparagraphen. Man glaube nun, die Buchkontrolle, die als schwere Belästigung empfunden werde, hinten herum durch die Weinsteuer einführen zu können. Besser als eine Aenderung des Weingesetzes sei die Verschärfung des Nahrungsmittelgesetzes. So schlimm, wie es nach der heutigen Debatte scheinen möchte, sei es mit unseren Weinen nicht. (Zustimmung.) Die edlen deutschen Weine seien durchaus Naturprodukte. Uebrigens werden die Regierungen ernstlich erwägen, ob nicht eine verschärfte Kontrolle im Wege der Gesetzgebung oder durch Verordnungen im Verwaltungswege notwendig sei, vor allem im Interesse des reellen Weinbaues. (Bravo.)

Weiterberatung morgen.

Schluß 6 Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. Februar 1906.

In fortgesetzter Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung sprach sich Abg. **Malkewitz** (Kons.) für die Einführung des Befähigungsnachweises und die Förderung der Innungen aus. Weiter wurde die Notwendigkeit der Besserung der Lage der Heimarbeiter von mehreren Rednern hervorgehoben; auch auf dem Gebiete der Meisterkurse und der Handwerkerschulen sei noch viel zu tun.

Abg. **Frhr. v. Zedlitz** (Freik.) betonte, daß die soziale Gesetzgebung nicht einseitig die Interessen der Arbeiter, sondern auch die der Arbeitgeber berücksichtigen müsse.

Handelsminister **Delbrück** versprach, den Fragen des Befähigungsnachweises, der Lehrlingsausbildung, die nur durch Meister geschehen dürfe, der Förderung der Handwerkskammern, der Besserung der Lage der Heimarbeiter und den Meisterkursen seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärten Redner aller Parteien, daß sie dem neuen Minister Vertrauen entgegenbrächten.

Auf verschiedene vorgebrachte Wünsche und Anregungen, die sich besonders auf die Heimarbeiterfrage, die Einführung des kleinen Befähigungsnachweises und auf allgemeine sozialpolitische Fürsorge bezogen, ging Minister **Delbrück** nochmals ein und trat dabei der mißverständlichen Auffassung entgegen, als ob er auf sozialpolitischem Gebiete anderen Anschauungen huldige als Graf Posadowsky. Es sei selbstverständlich, daß er bei allen Fragen Fühlungnahme sowohl mit den Arbeitgebern, als mit den Arbeitnehmern wünsche. So richtig es aber sei: Ohne Arbeiter kein Herr, so richtig sei es auch: Ohne geldspendende Industrie keine Wehrkraft.

Nach 5 Uhr vertagte das Haus die Weiterberatung auf morgen früh 10 Uhr. Außerdem: Justizetat.



Der Kaiser in Kiel. Kaiser Wilhelm ist, wie wir bereits meldeten, am Donnerstag 3 Uhr nachmittags mit Gefolge im Sonderzuge in Kiel eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange eingefunden: Der Prinz und die Prinzessin Heinrich, Großadmiral v. Köster, der Stadtkommandant, der Polizeipräsident und andere. Der Kaiser begab sich an Bord des am Bahnhofe liegenden Verkehrsboots „Hulda" und fuhr nach der Germaniawerft, wo eine Besichtigung der Werft und des im Bau befindlichen Linienschiffes „Deutschland" stattfand. Darauf begab sich der Kaiser zur Kaiserlichen Werft und nahm dann auf dem Linienschiff „Preußen" Wohnung. Beim Hissen der Kaiserstandarte auf diesem Schiffe flaggten die im Hafen liegenden Kriegsschiffe über die Toppen. Im Laufe des Nachmittags empfing der Kaiser den Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Kapt. z. S. a. D. v. Grumme und begab sich um 6 Uhr nach dem Königlichen Schlosse, um bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich zu speisen.

Der Kaiser und die Automobilsteuer. Der Kaiser, der kürzlich in den Räumen des kaiserl. Automobil-Klubs an einem Essen, das der Repräsentantenausschuß gab, teilgenommen hat, soll sich nach der „Allg. Sport-Ztg." bei dieser Gelegenheit über die Automobilsteuer dahin geäußert haben, auch er habe das Empfinden, daß die Steuer in dieser Form kaum durchführbar sein werde, denn durch sie würde die Automobilindustrie einen schweren Schaden erleiden. Seiner Ansicht nach wäre eine einmalige Besteuerung, die der Fabrikant zu tragen hätte, am gerechtesten.

Kaiser Wilhelm und die Karikatur. Die unter dem Titel „Lui, devant l'objectiv caricaturel" („Er" vor dem Objektivglas der Karikatur) in Paris erschienene Sammlung von Karikaturen über den deutschen Kaiser war vielfach an der deutschen Grenze angehalten und beschlagnahmt worden. Der Kaiser hat aber, wie der Finanzminister in einem vom Kasseler „Volksbl." veröffentlichten Geheimerlaß vom 4. Dezember 1905 an die Provinzialsteuerdirektoren mitgeteilt hat, befohlen, daß von einer Strafverfolgung wegen des Inhaltes dieses Werkes sowie von seiner Beschlagnahme Abstand genommen werden soll. — Dieser Vorgang erinnert an das Beispiel des alten Fritz, der ein gegen ihn gerichtetes Pamphlet niedriger gehängt wissen wollte, ist aber auch zugleich ein schöner Beweis für die wahrhaft vornehme Gesinnung unseres Monarchen, der die kleinen Hunde ruhig kläffen läßt. Möchte sich mancher ein Beispiel daran nehmen!

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag betreffend Abänderung des Etatsentwurfs für das Reichsschatzamt auf das Rechnungsjahr 1906 angenommen, ebenso den Ausschußantrag zu der Vorlage vom 26. Januar d. Js. betreffend den Entwurf einer Gerstenzollordnung.

Die Wahlrechtsverschlechterung in Hamburg. Die Hamburger Bürgerschaft faßte Mittwoch abend, nachdem die Sozialdemokraten dadurch Obstruktion zu treiben suchten, daß sie bei jedem Paragraphen in der Einzelberatung geheime Abstimmung verlangten, den Beschluß, das ganze Wahlgesetz wieder an einen Ausschuß zur weiteren Beschlußfassung zurückzuverweisen.

Kurze Meldungen aus dem Reiche. Der preußische Gesandte in Sachsen, Graf Dönhoff, tritt am 1. Mai in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Prinz Hohenlohe, der bisher Gesandter in Darmstadt war. — Die sächsische Wahlrechtsreform ist nach den „Dresd. Neuest. Nachr." jetzt entgültig bis zum nächsten Landtag vertagt. Auch ein außerordentlicher Landtag solle nicht zusammentreten.

Algeciras.

Wenn den Telegrammen aus der spanischen Hafenstadt zu trauen ist, haben sich die Wogen wieder etwas geglättet. Es haben neuerdings Besprechungen zwischen Radowitz und Revoil, sowie zwischen Radolin und Rouvier in Paris stattgefunden, und daraufhin schlägt die französische Presse wieder einen etwas weniger kriegerischen Ton an. Es mag auf die Haltung Frankreichs auch nicht ohne Einfluß geblieben sein, daß die „Nordd. Allg. Ztg.", also das anerkannte Organ des Auswärtigen Amtes in Berlin, mit aller Entschiedenheit den deutschen Standpunkt wahrte und den französischen „Bluff" sofort ins geziemende Licht stellte. Diese aufrichtige und sehr deutliche Sprache hat in Paris einigermaßen verblüfft, wie man gesehen hat, und das schadete nichts. Es ist jetzt davon die Rede, daß die französische Regierung von ihrer Forderung bezüglich der Polizei schon einiges nachlassen will, — vielleicht ist es doch nicht so unmöglich, ins Reine zu kommen, wie das in den letzten Tagen schien. Nicht uninteressant ist die Meldung, daß der Vertreter Frankreichs in Tanger, der bekannte Herr Taillandier, demnächst von seinem Schauplatz abberufen werden soll. Der „Berl. Lokalanz." verbreitet diese Meldung und führt als Grund das eigenmächtige Vorgehen des Gesandten an. Herr Taillandier habe mit dem Grafen Tattenbach eine Zusammenkunft gehabt, ohne vorher in Paris sich entsprechende Weisungen geholt zu haben. Das klingt ja nun allerdings nicht gerade besonders deutschfreundlich, aber es ist merkwürdig, daß eine Konferenz stattgefunden haben soll, die doch von Bedeutung gewesen wäre, ohne daß die findigen Preßvertreter in Algeciras davon Wind bekommen hätten. Die Meldung ist ganz neu; von einer Zusammenkunft des Grafen Tattenbach mit Herrn Taillandier ist bisher nicht das Mindeste bekannt gewesen, und wir können auch nicht recht daran glauben. Wenn die Abberufung des Gesandten erfolgt, der mit dazu beigetragen hat, die Angelegenheit im Sinne Delcasses zu verwirren, so wird diese Abberufung wahrscheinlich einen ganz anderen Grund haben, als den genannten. Und wie sie zu deuten ist, das muß abgewartet werden!

* * *

Anschließend bringen wir folgende Meldungen, die den Stand der Verhandlungen in interessanter Weise beleuchten:

Ueber die Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten auf der Marokko-Konferenz eine Vermittlerrolle spielen könnten, wird aus Washington telegraphiert, man glaube dort, daß zwischen den extremen Ansichten Frankreichs und Deutschlands ein mittlerer Boden vorhanden ist, auf dem beide zusammengebracht werden können. Botschafter White wird sich bemühen, dies zustande zu bringen, wenn Aussicht auf Erfolg besteht. Diese Hoffnung beruht auf der Tatsache, daß Amerika eine neutrale Stellung gerade hinsichtlich der Fragen einnimmt, über die Frankreich und Deutschland jetzt streiten. — Ein englisches Blatt gibt eine völlig falsche Darstellung des deutschen Standpunktes im gegenwärtigen Stadium der Frage und knüpft daran sofort eine Verdächtigung Deutschlands. Wir erhalten darüber folgenden Drahtbericht aus London: Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" telegraphiert, er erfahre von autoritativer Seite, daß die deutschen Vertreter in Algeciras Instruktionen erhielten, jeden Plan aufs äußerste zu bekämpfen, der die verschiedenen Mächte verhindern würde, über gesonderte Distrikte in Marokko die Polizei-Ueberwachung auszuüben. Deutschland verlange die Polizei-Ueberwachung des Landes bei Ceuta, um Gibraltar zu neutralisieren. Das Blatt bemerkt dazu, dies ließe vermuten, daß das Ziel Deutschlands sei, neue Verwicklungen zu schaffen und schließlich eine Flotten- und Kohlenstation an der Küste von Marokko zu erlangen.



* **Zur Krisis in Ungarn.** Ein Telegramm der „Münch. Neuest. Nachr." aus Wien kündigt die Auflösung des ungarischen Reichstags für den 19. Februar an. Ueber die Modalitäten der Auflösung wird noch in Wien beraten. — Graf Apponyi erklärte in einer

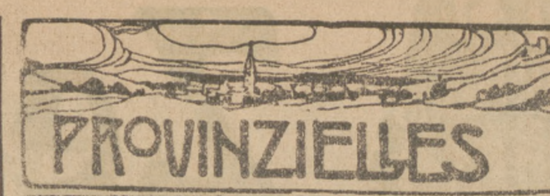
Ansprache an eine Deputation der Stadt Nagybanya, die ihm und andern Führern der Koalition das Diplom als Ehrenbürger überbrachte, er glaube, es nahe der traurige Augenblick, wo der Reichstag aufgelöst und die Preßfreiheit und das Versammlungsrecht verletzt werden würde. Er hoffe, daß die Nation diese Prüfung tapfer bestehen und die öffentlichen Freiheiten, falls sie unterdrückt werden sollten, wieder erlangen werde.

* **Die deutsche Marokko-Politik und die ungarische Koalition.** Ein Telegramm aus Paris an die „Neue Freie Presse“ meldet, die Pariser Presse begrüße mit besonderer Befriedigung eine aus Anlaß der Marokko-Konferenz gegen Deutschland gerichtete Kundgebung der ungarischen Koalition. Wie dem „Ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ aus ungarischen Regierungskreisen gemeldet wird, hat man dort von solchen Kundgebungen der Koalition keinerlei amtliche Kenntnis, und man zweifelt um so mehr daran, daß solche Kundgebungen von der Koalition ausgegangen seien, als deren Führer Franz Kossuth und Graf Julius Andrassy in der Oeffentlichkeit sich stets als Verfechter der Dreibundpolitik bekannt haben. Sollte eine solche Kundgebung dennoch im Namen der Koalition ergangen sein, so müsse man annehmen, entweder, daß die Führer der Koalitionsparteien auch in der auswärtigen Politik eine ihrer vergangenen widersprechende Haltung eingenommen haben, oder daß einzelne Politiker aus dem Koalitionslager den Namen der Koalition bei den bezüglichen Kundgebungen mißbraucht haben. Im übrigen sprächen diese Kundgebungen, wie aus dem erwähnten Telegramm hervorgeht, von einem Bruche zwischen Ungarn und der Dynastie. Wenn das richtig sei, so würde sich diese Manifestation garnicht gegen Deutschland richten, sondern sie würde einfach einen Akt des Hochverrats bedeuten. Die ungarische Regierung werde unverzüglich Schritte tun, um zu ermitteln, ob tatsächlich ein solches Verbrechen begangen wurde, und wenn ja, es mit aller Strenge des Gesetzes ahnden.

* **Aus dem Zarenreiche.** Die russische Regierung glaubt nunmehr wieder genug Oberwasser zu haben, um, ohne das Heft aus der Hand zu verlieren, einige der längst versprochenen „Reformen“ bewilligen zu können. Wie aus Petersburg telegraphiert wird, nahm der Reichsrat ein neues Gesetz an, welches über die Abhaltung von Versammlungen Bestimmungen trifft. Unter Abschaffung des Gesetzes vom 25. Oktober 1905 wird bestimmt, daß Versammlungen von Wählern ersten Grades ohne Anwesenheit eines Vertreters der Polizei stattfinden können, nur muß diese Behörde vorher benachrichtigt werden. Die Wähler zweiten Grades sind befugt, sich ohne Anmeldung bei der Polizei zu versammeln. Das neue Gesetz soll in der nächsten Woche verkündigt werden. – Jetzt denkt man auch daran, die durch die Revolution verursachten Schäden so weit wie möglich zu heilen, und zwar soll zunächst den Grundbesitzern ein Pflaster auf die Wunde gelegt werden. Die Kommission, die unter Vorsitz des Reichsratsmitglieds Golubew zur Untersuchung der durch die revolutionären Bauern zerstörten Güter im Innern des Reiches eingesetzt ist, hat zahlreiches Material gesammelt. Im ganzen sind 1800 Güter zerstört. Der Schaden beträgt 34 Millionen Rubel. Die Kommission schlägt auf Antrag der Geschädigten um Schadenersatz vor, ihnen Darlehen gegen geringe Zinsen auf längere Frist zu gewähren, während einige Mitglieder der Kommission unbedingt für volle Entschädigung in bar plädieren. Höchste Zeit ist es, daß etwas zur Linderung der Not getan wird, denn schon mehren sich täglich die Klagen aus dem Innern Rußlands über die Hungersnot. Die ursprünglich angewiesenen Mittel zur Linderung des Elends der Landbevölkerung haben sich längst als zu klein erwiesen. Infolgedessen sind der Verpflegungskommission unter Vorsitz des Gehilfen des Ministers des Innern Watatzi neue Geldmittel angewiesen worden, und zwar im ganzen 1 246 541 Rubel.

Taillandiers Amtsenthebung. Der langjährige Freund und Schildknappe Delcassés wird von seinem marokkanischen Wirkungskreis abtreten und anderweit in den Diensten der französischen Diplomatie verwendet werden. Einem der Beiräte Revoils in Algeciras ist der fortan besonders wichtige Posten in Tanger reserviert worden. Als letzter Anlaß der Abberufung Taillandiers gilt ein Besuch, den dieser langjährige Vertraute Delcassés jüngsthin dem Grafen Tattenbach in Algeciras abstattete, ohne vorher die Zustimmung der Pariser Regierung eingeholt zu haben.

* **Die fremdenfeindliche Bewegung in China.** Die neu erwachte Regsamkeit, von der zurzeit das Reich der Mitte unbestreitbar beseelt ist, erweckt in Petersburg Beunruhigung. Wie man von dort telegraphiert, will man in Regierungskreisen von chinesischen Absichten auf zur russischen Machtsphäre gehörende Territoren erfahren haben. China soll sich mit dem Gedanken tragen, das gesamte Amurküstengebiet, das durch den Vertrag von Aigun im Jahre 1858 an Rußland fiel, zu annektieren. Die russische Regierung gedenkt energische Gegenmaßregeln zu treffen; es soll, wie verlautet, an der chinesisch-russischen Grenze eine Anzahl neuer Befestigungen angelegt sowie eine besondere sibirische Armee formiert werden.



Briesen, 15. Februar. In unserer Stadt sollen in der Zeit vom 19. Februar bis 3. März Meisterkurse für das Tischler- und Schmiedehandwerk abgehalten werden. Zu diesem Zweck hat die Stadt auf eigene Kosten Räume im Vereinshause und im Hotel Makowski gemietet. Die übrigen Kosten trägt der Staat.

Rehhof, 15. Februar. Ein entsetzliches Unglück hat sich vorgestern in der Familie Ostrowski in Schinkenland bei Rehhof ereignet. Die Frau verließ die Wohnung, um Wasser zu holen und ließ ihr 2jähriges Kind ohne Aufsicht zurück. Dasselbe kam mit seinen Kleidern der glühend heißen Ofentür zu nahe, so daß sie Feuer fingen. Als die Mutter auf das Geschrei schnell herbeieilte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Gesicht, Arme und Brust des Kindes waren mit tiefen Brandwunden bedeckt. Aerztliche Hilfe konnte keine Rettung bringen; das Kind verstarb nach einigen qualvollen Stunden.

Elbing, 15. Februar. Das Bankgeschäft „Elbinger Privatbank“ A. Hergt in Elbing geht am 1. April d. J. ein.

Dt. Eylau, 15. Februar. Eine bedauerliche Verwechslung passierte einem hiesigen Techniker. Er wollte seine verletzte Hand mit Karbolwasser heilen. Statt der Flasche mit Karbolwasser ergriff er eine Flasche mit reiner Karbolsäure. Er verbrannte sich die Hand dermaßen, daß ihm drei Finger abgenommen werden mußten. – Mit der Ukeleifischerei im Geserichsee ist jetzt begonnen. Der erste Zug ergab einen Fang von 60 Tonnen zu 200 Kilogramm.

Sensburg, 15. Februar. Ein Großfeuer äscherte in Peitschendorf drei Wirtschaften ein.

Insterburg, 15. Februar. Herr Leo Podßus verkaufte das Etablissement „Floragarten“ an die Aktiengesellschaft Bürgerliches Brauhaus, vorm. F. A. Fritsch, für 110 700 Mark.

Argenau, 15. Februar. In der Nacht vom 13. zum 14. wurden in Parchanie-Parzellen zwei Schweine und eine Anzahl Hühner gestohlen. Der hiesige berittene Gendarm Handke ermittelte die Diebe in den Arbeitern Mruszinski und Falgowski aus Großendorf. Sie hatten die Schweine und die Hühner gleich geschlachtet und das Fleisch vergraben. Hierbei waren sie beobachtet worden.

Pakosch, 15. Februar. Eine Zigeunerbande hat nachts aus Rache das Gehöft des allein im Walde wohnenden Fischers Johannes in Römershof in Brand gesetzt. Die Bande verlangte in der Nacht von Johannes Futter für ihre Pferde. Als J. dieses aber nur gegen Bezahlung verabfolgen wollte, drohten sie und gaben noch Revolverschüsse auf ihn ab, jedoch ohne zu treffen. J. flüchtete in seine Wohnung, und kurze Zeit darauf brannte das Gehöft. Die Zigeuner sind flüchtig.

Schneidemühl, 15. Februar. Der Diebstahl von Eisenbahnmaterial durch den Bahnmeister Belke hatte eine erneute Anklage gegen Frau Belke wegen Beihilfe zur Folge. Es wurde dieserhalb am Mittwoch vor der Strafkammer verhandelt. Frau Belke war in der Schwurgerichtsverhandlung am 30. September nach 14 tägiger Prozeßdauer freigesprochen worden, Bahnmeister Belke erhielt 5 Jahre 2 Monate Gefängnis. Am 27. Oktober wurde dann Frau Belke erneut in Untersuchungshaft genommen. Sie soll ihrem Mann Beistand geleistet und ihm die Vorteile seiner Unterschlagungen sichergestellt haben. Am 22. März 1904 hat sie von der Reichsbank in Berlin 56 300 Mark abgehoben, die auf ihren Namen dort hinterlegt waren. Ueber den Verbleib dieser Summe will sie nichts wissen. Ihr Mann habe ihr den Auftrag gegeben, nach Berlin zu fahren, und das Geld abzuheben. Sie habe ihrem Manne das Geld dann gegeben, wo er es untergebracht, das entziehe sich ihrer Kenntnis. Ihr Mann habe sie nie in geschäftliche Angelegenheiten eingeweiht, sie habe ihrem Manne vertraut und die ihr vorgelegten Schriftstücke unterschrieben; er hätte ihr ihr Todesurteil zur Unterschrift vorlegen können, sie würde es unterschrieben haben. Sie habe völlig unter dem Einflusse ihres Mannes gestanden. Die Strafkammer kam dennoch zu einer Verurteilung zu 6 Monaten Gefängnis. Das Gericht ist der Ueberzeugung, daß die Angeklagte sehr wohl gewußt hat, daß die Gelder, die sie von der Reichsbank abgehoben, auf unrechtmäßige Weise erworben sein müssen. Sie wisse auch jetzt noch, wo sich das Geld befindet. Sie hält es versteckt und will es ihrem Manne, wenn er aus dem Gefängnis kommt, zu gute kommen lassen. Belke hatte für 841 277 Mk. Eisen unterschlagen.

Lissa, 15. Februar. Die Bohrversuche nach Braunkohle, die im vor. Jahre dicht vor den Toren unserer Stadt vorgenommen wurden, werden von Erfolg gekrönt. Die Stadt hat darum 20000 Mk. in ihren diesjährigen Etat eingestellt, um weitere Bohrversuche vornehmen zu lassen.

Schroda, 15. Februar. Der Besitzer der „Plantage“ ließ gestern in seinem Garten Baumstämme fällen. Dabei stürzte ein Baum wider Erwarten in eine andere Richtung und zwar so unglücklich, daß die Zweige mehrere Personen mit voller Wucht trafen. Dem Schulknaben Popiolek wurde der Schädel gespalten; er mußte in fast hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus aufgenommen werden.

Rogasen, 15. Februar. In der Nacht ist auf der Strecke am Chausseeübergange bei Tarnau das Gefährt eines Geschirrhändlers aus Kolmar, welcher vom Jahrmarkt aus Scholken zurückkehrte, durch einen Güterzug überfahren worden. Das Pferd wurde getötet und der Wagen zertrümmert, während der Besitzer des Fuhrwerks zur Seite geschleudert wurde und einen Armbruch und Schädelverletzungen erlitt.

Gnesen, 15. Februar. Die Ziehung der diesjährigen Gnesener Pferdelotterie findet nicht wie früher erst im Herbst, sondern schon am 25. April d. J. statt.

Posen, 15. Februar. Gegen die Infanteristen Geppert und Rosinski vom 150. Infanterie-Regt. in Ostrowo, die im Januar wegen Ermordung des Ackerbürgers Glapa und Mordversuchs an dessen Sohne Anton Glapa vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurden, ist auf die Berufung der Verurteilten die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des 5. Armeekorps auf den 7. März festgesetzt worden.

Posen, 15. Februar. Auf einem Neubau der Kronprinzenstraße füllten die Arbeitsburschen Trybus und Kryniewiak gestern nachmittag eine Flasche mit ungelöschtem Kalk, gossen Wasser hinein und warfen sie dann über den Bauzaun in eine Schar spielender Kinder, wo sie explodierte. Ein 5 Jahre und ein $2^1/_2$ Jahre alter Knabe wurden an Gesicht und Augen verbrannt.



Thorn, 16. Februar

– **Zur Silberhochzeitsfeier des Kaiserpaares.** Der Herr Oberbürgermeister macht bekannt: Aus Anlaß der Silberhochzeitsfeier Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten wird am Dienstag, den 27. Februar, abends $8^1/_2$ Uhr, in den oberen Sälen des Artushofes ein allgemeiner Festkommers veranstaltet werden. Der Aufruf dazu wird in der nächsten Woche ergehen. Außerdem wird zur allgemeinen Beflaggung und Illumination der Gebäude aufgefordert werden.

– **Militärische Personalien.** Oberstleutnant Oehme im Kriegsministerium mit der Führung des 4. Ulan.-Reg. beauftragt. Oberstleutnant Hermes, Kommandeur des 15. Fußart.-Reg. zum Obersten, Major Freytag in Thorn zum Oberstleutnant befördert. Im Beurlaubtenstande zu Leutnants der Reserve befördert Dommes-Thorn, Riebold-Danzig, Ennulat-Thorn und Schwanbeck-Thorn.

– **Personalien.** Der Regierungs- und Forstrat Kleyensteuber ist vom 1. März d. Js. ab von der Regierung zu Merseburg an die Regierung zu Marienwerder versetzt und wird von diesem Zeitpunkte ab die Geschäfte des Forstratsbezirks Marienwerder-Tuchel übernehmen.

– **Namensänderung.** Der Name des zum Gutsbezirk Lonkorsz gehörigen Gutes Mszin im Kreise Löbau ist in Friedrichsberg abgeändert worden.

– **Der Westpreußische Provinziallandtag,** der am Dienstag, den 20. Februar zu einer viertägigen Sitzung zusammentritt, wird sich mit der Errichtung eines Frauen-Blindenheims in Königsthal zu beschäftigen haben, für das bekanntlich 100 000 Mark gefordert werden. Zu weiteren Chausseeneubauten wird 1 Million Mark verlangt, wovon jährlich nicht mehr als 300 000 Mk. verausgabt werden sollen. Zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen sollen weitere 500 000 Mark bereitgestellt werden, nachdem der bisherige Kredit von 3 Millionen Mark bis auf 107 975 Mark erschöpft ist. Die Ausdehnung der Versicherung auf das mobile Eigentum macht für die Westpreußische Feuersozietät die Anstellung eines besonderen Direktors mit größerem Beamtenpersonal erforderlich. Die Sozietät soll in dem früheren Heim der Westpreußischen Invaliditäts- und Altersversicherung in Danzig, Neugarten 2 untergebracht werden.

– **Provinzialverband der Provinz Westpreußen.** Nach dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes der Provinz Westpreußen für das Rechnungsjahr 1905 erfordert die Ausstattung eines Zimmers im Palais des Kronprinzen im alten Danziger Stile, die fertiggestellt und wohlgelungen ist, rund 25 000 Mk., wovon 17 500 Mk. bereits verausgabt sind.

– **In der Wohlfahrtslotterie** wurde gezogen: Ein Gewinn von 75 000 Mk. auf Nr. 17 057, ein Gewinn von 50 000 Mk. auf 407 132, ein Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 266 113.

– **Die Handelshochschule der Ostmark** wird, wie die „Danz. N. N.“ schreiben, immer mehr umworben und wer sie haben will, wird zugreifen müssen. In Breslau haben nach der einmütigen Kundgebung der schlesischen Handelskammern für die Angliederung einer Handelsabteilung an die Technische Hochschule jetzt auch Stadtverordnete und Magistrat ihrer Sympathie für diesen Gedanken Ausdruck gegeben. Der Breslauer Oberbürgermeister hat gemeinsame Anträge des Magistrats und der Handelskammer an die Regierung in Aussicht gestellt. – Nun regt sich auch Posen. Mit Hinweis auf die Vorarbeiten in Danzig, Königsberg und Breslau reklamiert die „Posener Zeitung“ die östliche Handelshochschule für Posen, rühmt die nationale Wirkung solcher Anstalt, die gute Lage Posens und schilt auf die „arge Vernachlässigung der eigenen Interessen“, weil nicht schon früher Schritte getan seien.

– **Das Ende des Trakehner Schulprozesses.** Das freisprechende Urteil des Landgerichts Berlin I., das dieses in der vorigen Woche gegen den angeklagten Lehrer Nickel im Wiederaufnahmeverfahren gefällt hat, ist inzwischen rechtskräftig geworden, da die Staatsanwaltschaft innerhalb der siebentägigen Frist keine Revision eingelegt habe. Dadurch ist nun das Ende des gerichtlichen Verfahrens herbeigeführt worden.

– **Thorner Reisende in Gefahr.** In Lebensgefahr haben die Reisenden des D-Zuges 56, darunter auch verschiedene Thorner, geschwebt, der am Mittwoch 12 Uhr 35 vom hiesigen Hauptbahnhof abging. In der Nähe von Schwiebus begegnete dem D-Zug ein Güterzug. Plötzlich erhob sich ein Klingen und Klirren. Eine Anzahl Scheiben der Durchgangskorridore zersplitterte in tausend Stücke. Ein Fenster wurde knallend samt dem Rahmen herausgerissen. Nur einem glücklichen Zufall war es zu danken, daß niemand von den Passagieren im Durchgang stand. Der Glassplitterregen überschüttete die Insassen und fügte einem der Reisenden eine leichte Wunde am Kopfe zu. Soweit es sich feststellen ließ, ist das Unheil durch ein überstehendes Brett entstanden. Der Vorfall erhält für die Bahnverwaltung die dringende Mahnung, sorgfältiger bei der Ladung ihrer Güterzüge vorzugehen.

– **Eisenbahnverkehr nach Rußland.** Nach amtlicher Meldung sind wegen Güterhäufung in Golonoy und Warschau über diese Stationen hinaus nach den hintergelegenen russischen Bahnen bestimmte Sendungen bis auf weiteres nicht anzunehmen, im Rollen befindliche aufzuhalten und den Versendern zur Verfügung zu stellen; ausgenommen sind Eilgüter, lebende Tiere und leicht verderbliche Güter. Verantwortung für rechtzeitige Lieferung lehnt die Warschau-Wiener Bahn ab. – Grajewo meldet: Von neuem ist gesperrt Verkehr für Frachtgut 1. auf Strecke Konotop-Pirogowka der Moskau-Kiew-Moron-Bahn und den über Konotop hinausgelegenen Stationen, 2. mit Station Kastornaja der Moskau-Kiew-Woron-Bahn und hintergelegenen Stationen, 3. über Romny mit der Libau-Romnybahn.

– **Verein deutscher Kaufleute.** Der Ortsverein Thorn feiert am Sonnabend, den 17. d. Mts., abends $9^1/_2$ Uhr, im Schützenhause sein 5. Stiftungsfest in Gestalt eines Herrenabends.

– **Die Thorner Liedertafel** feiert am Sonnabend, den 17. d. Mts., in den Sälen des Artushofes ihr zweites Wintervergnügen.

– **Der Offizianten-Begräbnisverein** hielt gestern seine Jahresversammlung ab. Der Kassenbericht ergibt eine Gesamteinnahme von 3467,99 Mk. und eine Ausgabe von 2946,14. Mk. Das Vereinsvermögen beträgt 17 388,39 Mk. gegen 16 756,65 Mk. im Vorjahre. In den Vorstand wurden die Herren: Hirschberger, Knaak, Meinas und Wendel wieder- und Herr Olkiewicz neugewählt. Mit der Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren Philipp, Olbeter und Olkiewicz beauftragt.

– **Einen Vortrag** hält am nächsten Sonntag im großen Saale des Schützenhauses der Schriftsteller und Psychologe Herr Heinz Henny aus Berlin über: „Eine neue Denkweise“ oder das „Unbewußte und Unverstandene im Menschen“. Das „Schneidemühler Tageblatt“ berichtet über den dort von Herrn Henny gehaltenen Vortrag folgendes: Mit zündenden Worten und einer natürlich-schlichten von jeder Uebertreibung freien Vortragsweise gelang es Herrn Heinz Henny, die Anwesenden bis zur letzten Minute zu fesseln. Aber mehr noch war es der Inhalt der Stoff des Vortrages, welcher die Hörer geradezu in Erstaunen setzte und alle Erwartungen übertraf. Denn was man vernahm, klang wie die Offenbarung eines neuen Lebens! Nicht eines Lebens in ferner Zukunft oder im Jenseits, sondern unseres gegenwärtigen Lebens. Der Vortragende zeigt, wie es jeder in der Hand hat, durch Aus-

bildung der allen Menschen innewohnenden, bisher unbewußten und unverstandenen gewaltigen Kräfte des Willens und des Geistes alle Vorteile des Lebens zu erlangen. An zahlreichen Beispielen aus dem täglichen Leben gab Redner eine natürliche Erklärung der den meisten Menschen oft mysteriös scheinenden Vorgänge im Schlaf und Traum, über Spuk, Geister und Aberglauben. Es war keiner unter den Anwesenden, der sich den eindrucksvollen Ausführungen des Vortragenden verschließen konnte. Reicher Beifall und warme Anerkennung belohnte den Redner.

– **Zum Inkrafttreten des neuen russischen Zolltarifs.** Die Direktion der Warschau-Wiener Eisenbahn hat sich auf Ersuchen der preußischen Eisenbahnverwaltung damit einverstanden erklärt, daß in der Zeit vom 19. bis Ende Februar d. Js. zwischen Thorn und Alexandrowo außer den drei regelmässigen Güterzugpaaren noch drei weitere Güterzugpaare bei Bedarf gefahren werden. Auch die Zollbehörde von Alexandrowo ist mit der vermehrten Ablassung von Güterzügen auf der Strecke Thorn-Alexandrowo einverstanden.

– **Aus dem Theaterbureau.** Für Sonnabend ist eine besonders reichhaltige und lustige Vorstellung angesetzt. Im vorigen Jahre wurde das bekannte Lustspiel „Im weißen Röß'l" mit großem Beifall aufgenommen und dieses Jahr veranstaltet die Direktion eine Wiederholung und fügt auch noch die Fortsetzung, ebenfalls ein abendfüllendes Lustspiel: „Als ich wiederkam" hinzu. Beide Stücke werden also an demselben Spielabend gegeben. Die Vorstellung beginnt ausnahmsweise schon um 7½ Uhr und wird trotz der beiden Stücke nicht über die Gebühr ausgedehnt werden, da der Dekorationswechsel kurze Pausen gestattet. Die famose Rößl-Wirtin spielt Frl. Stahl, den Oberkellner und späteren Rößl-Wirt Herr Rüthling. Das ganze Personal ist beschäftigt. Den Rentier Gieseke, der im 1. Akt von triefendem Regen pudelnaß wird, spielt unser Komiker Herr Kronert. – Sonntag das schon längst vorbereitete Fuldasche Lustspiel: „Die Zwillingsschwester". Die Titelrolle ist mit Frl. Stahl besetzt, die männlichen Hauptrollen haben die Herren Weigel und Rüthling. Nachmittag „Käthchen von Heilbronn", (zu halben Kassenpreisen).

– **Gefunden** wurde ein Viertel Bier.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 4 Personen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,86 Meter über Null bei Warschau –,– Meter. – Eistreiben.

– **Meteorologisches.** Temperatur – 1, höchste Temperatur + 2, niedrigste – 2, Wetter trübe. Wind west. Luftdruck 755. Ganz schwaches Eistreiben.

Stadttheater.

„Arria und Messalina." Trauerspiel in 3. Aufzügen von Adolf Wilbrandt.

Gestern nahm Maria Pospischil von uns Abschied. Schade! Selbstverständlich darf man nicht so hoch hinaus wollen, eine so allererste Künstlerin, wie unsern letzten Gast, dauernd auf unserer Bühne zu sehen, aber mancher Theaterbesucher würde doch gewünscht haben, Frl. Pospischil auch in einer Rolle kennen gelernt zu haben, die nicht wie die drei, in denen sie bei uns auftrat, sich an den äußersten Grenzen der Leidenschaften bewegen, hätte den Gast auch einmal warme, innige Herzenstöne anschlagen hören, Töne, bei denen, wenn sie auftauchen, nicht gleich wieder im nächsten Augenblick eine schrille Dissonanz den träumerischen Moll-Akkord zerstört. Aber auch so wird der tiefe Eindruck, den die Künstlerin bei uns hinterließ, nicht so leicht verwischt werden. Ihre Messalina war eine geniale Leistung. Nicht in jedem Punkte einwandsfrei – gewiß nicht – aber man muß sie durch die Brille des Pedanten ansehen, um sich durch die Fehler auch nur im geringsten beeinflussen zu lassen. Die Messalina unseres Gastes war groß erfaßt und groß durchgeführt, eine künstlerische Schöpfung, die tief aus dem Innern kam und nach außenhin in allen ihren kleinen Nuancen vervollständigt wurde, die nur dem zur Verfügung stehen, der sich in seine Rolle vollkommen hineingelebt hat. Frl. Pospischil glänzte auch gestern abend durch alle die Vorzüge, die wir bereits an ihr rühmen konnten, in einzelnen Momenten aber übertraf sie sich selbst. Erwähnt sei nur die Szene des 4. Aktes, wo sie an der Bahre des toten Marcus, ihres geliebten Marcus, herantrat, begierig sein Antlitz zu schauen und doch durchrüttelt von dem instinktiven Grauen vor dem Tode und allem Toten. Mit abgewandtem Antlitz nähert sie sich der Bahre, ihre Finger berühren das Tuch, das den Toten verhüllt, ein Zittern läuft durch ihre Glieder und aufschaudernd flieht sie zurück: „Ich kann keinen Toten sehen!" Wohl keiner der Zuschauer wird diese Szene so leicht vergessen! Doch das ist nur einer von den vielen besonders großen Momenten, die Frl. Maria Pospischil gestern hatte. Sie war groß als Herrscherin, die keinen Willen neben dem eigenen kennt, groß als wild begehrliche Buhlin, groß als liebendes wie als hassendes Weib.

Ueber der Trägerin der Hauptrolle hätte ich fast das Stück vergessen. „Arria und Messalina" nennt Wilbrandt sein Trauerspiel. Mit Recht stellt er die großherzige Arria vor die das Stück beherrschende Messalina. Hier der edelste Typus der Römerin vom Charakter der berühmten Gracchen-Mutter Cornelia, dort das herrschsüchtige, von einer Leidenschaft zur andern, von Begierde zum Genuß taumelnde Weib. Messalina haßt die Arria tödlich und liebt ihren Sohn mit gleicher Leidenschaft. Ihre Liebe ist sogar noch größer als ihr Haß. Um des Sohnes willen ist sie bereit die Eltern zu schonen. Da erfährt Arria, wessen Geliebter ihr Sohn ist: Messalinas, der Buhlerin. Der Römerstolz triumphiert in ihr über die Mutterliebe, über den Selbsterhaltungstrieb. Sie weist ihrem Sohn den einzigen Weg, die Schande abzuwaschen: den Tod. Marcus tötet sich, Messalina wird durch die Mutter von seiner Bahre zurückgewiesen, und nun ist der entarteten Kaiserin jedes Mittel recht, ihre Feindin zu demütigen. Doch sie kann den erhofften Triumph nicht feiern. Auch im Tode ist Arria größer und – glücklicher als ihre Gegnerin.

Neben dem Gaste behauptete sich in ehrenvoller Weise vor allen Dingen Frl. Erardi, Herr Paulus und Herr Maximilian. In kleineren Rollen zeichneten sich die Herren Wehlau, Rüthling, Weigel, Wolffarth und Krüger aus. Herr Wehlau schuf aus der Rolle des Narcissus durch Spiel und Maske einen scharf umrissenen Charakter, während Herr Krüger, wie schon des öfteren, den Beweis lieferte, daß man auch aus einer unbedeutenden Rolle etwas machen kann. Sein Senator Barrea Soranus war ein Kabinettstück. M.



* **Schiffsunfälle.** Der dänische Dampfer „Neptun" aus Esbjerg ist, den in der Nordsee aufgefundenen Wrackteilen nach zu urteilen, untergegangen und zertrümmert. Über den Verbleib der Mannschaft ist nichts bekannt. Das Schiff war von Cardiff nach der Wesermündung unterwegs. – Im Hafen von Konstantinopel kollidierten in der Nähe der Galatabrücke zwei besetzte Lokaldampfer so heftig, daß das eine Boot der Chirket-Gesellschaft sofort sank, während das andere, das der Mahsoussee-Gesellschaft gehört, auf den Strand gesetzt werden mußte. Sämtliche Passagiere wurden durch herbeigeeilte Boote gerettet.

* **Selbstmord eines Gymnasiasten.** In Leipzig schoß sich in einem Klassenzimmer des Staatsgymnasiums der 16jährige Gymnasiast Hohenbaum eine Kugel in die Stirn. Die Verletzung ist äußerst schwer. Das Motiv zu der unseligen Tat ist anscheinend Furcht vor einer schlechten Zensur.

* **Wegen Untreue, Betrugs und Bankrotts** wurde der Kaufmann Albert Feldmann von der Strafkammer in Görlitz zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte als Verwalter der Konkursmassen der Weißwasserschen Firma 250 000 M. veruntreut und der Tuchfabrik von Ruffer & Sohn in Liegnitz geliehen. Die Summe ging bei Ruffers Konkurs verloren.

* **Die 5000. Star-Operation.** Aus München wird gemeldet: Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern vollzog am Donnerstag vormittag in seiner hiesigen Augenklinik die 5000. Star-Operation unter Assistenz des Hofrates Dr. Zenker und im Beisein der bei vielen dieser Operationen als Assistentin tätig gewesenen Gemahlin des Herzogs. Aus diesem Anlasse war die Klinik zur Ueberraschung des herzoglichen Paares mit Blumen geschmückt, die Stadtgeistlichkeit und die Schwestern ließen dem Herzogpaare Blumensträuße überreichen.

* **Eine Sturmflutkatastrophe in Kolumbien.** Wie ein Telegramm meldet, veröffentlichen mehrere New Yorker Blätter Telegramme aus Guayaquil, wonach sämtliche kolumbischen Küstenstädte zwischen Tumaco und Buenaventura durch Flutwellen, die durch die jüngsten Erdbeben verursacht worden sind, zerstört wurden. In der Nähe von Tumaco wurden **90 Leichen** gefunden. In dem Dorf Guacada sind **200 Menschen ertrunken.**

* **Kleine Chronik.** In Schönwald bei Gleiwitz wurde der Gemeindediener Zap von seiner Frau im Streit mit einem Kartoffelstampfer erschlagen; die Frau wurde verhaftet. – Gestern abend 11 Uhr wurde in Catanzaro und in der Umgegend eine starke Erderschütterung verspürt, die 6 Sekunden andauerte. – Im Diakonissenhaus zu Kreuznach starb ein junger Mann, dem der Pfleger statt Wein Essigsprit eingegeben hatte. Die Untersuchung ist eingeleitet. – Die Stadtgemeinde von München beschloß, am Wohnhaus Heines eine Gedenktafel anzubringen. – Die ersten Waldschulen im Reichsland beschloß der Mühlhauser Gemeinderat einzuführen. – „Lloyds Agentur" meldet aus Port Said, daß alle Schiffe durch einen Sandsturm im Suezkanal festgehalten sind. – Auf dem Anwesen des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Sartorius wurden auf Anordnung des Staatsanwalts die beschlagnahmten Weine in den Mußbach gegossen. – In einem Dorfe bei Halle a. S. ertranken zwei zehnjährige Knaben, als sie die dünne Eisdecke des Dorfteiches betraten. – Durch Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf dem Bahnhofe Limoges wurden zehn Personen schwer verletzt.



Doch Gefahren in China?

Peking, 16. Februar. Alle **Gesandtschaftswachen** sind **gewarnt** worden, daß **Gefahren drohen.** Der Sekretär der deutschen Gesandtschaft beschaffte für die deutsche Wache eine weitere Feldbatterie.

Breslau, 16. Februar. Eine gestern in Breslau tagende Versammlung der Brauereibesitzer und Gastwirte von ganz Schlesien nahm eine Protestresolution **gegen jede Erhöhung der Brausteuer** an, die für viele Angehörige beider Gewerbe die Vernichtung der Existenz bedeute.

Berlin, 16. Februar. Der **Kronprinz** eröffnete als Ehrenpräses der **Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** die heute hier tagende Hauptversammlung der Gesellschaft und brachte ein Hoch auf den Kaiser, den obersten Schutzherrn der Deutschen Landwirtschaft aus. Nachdem Graf Schwerin-Loewitz den Vorsitz übernommen hatte, wurde mitgeteilt, daß der Gesamtausschuß der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft anläßlich der **Silberhochzeit des Kaiserpaares** 40 000 Mk. für die Hilfskasse der Beamten der Gesellschaft gestiftet hat.

Berlin, 16. Februar. Der **Steuerkommission des Reichstags** hat der Abg. Dr. am Zehnhoff (Ztr.) einen vollständig neuen Entwurf des **Erbschaftssteuergesetzes** mit einer umfangreichen Begründung vorgelegt. Die vonß ihm vorgeschlagene Steuer sucht auf zwei Prinzipien, nämlich einer Steuer, die von den Einzelanteilen der Erben, und einer sogenannten Nachlaßsteuer, die von der ganzen Masse erhoben wird.

Berlin, 16. Februar. Die Steuerkommission des Reichstages berief den Antrag Nacken, wonach im Inlande aufgegebene **Ansichtspostkarten mit 2 Pfg. zu besteuern** sind. Staatssekretär Krätke war gegen den Antrag. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag mit 14 gegen 12 Stimmen **angenommen.**

Berlin, 16. Februar. Der **Selbstmord eines Ehepaares** wurde gestern abend in einem Hause Reinickendorferstraße entdeckt. Dort fand man den Klempner Georg Hennig und seine Frau vergiftet vor. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die beiden ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht haben. Als Motiv wird Eifersucht angenommen. Wegen der Namensgleichheit des Selbstmörders mit dem vielgesuchten Raubmörder kursierten gestern im ganzen nördlichen Stadtteil die abenteuerlichsten Gerüchte, die große Menschenansammlungen vor dem genannten Hause hervorriefen.

Berlin, 16. Februar. Ein **Telegram aus Windhuk** meldet: Am 7. Februar d. J. im Patrouillengefecht bei Eendoorn: **Gefallen:** Leutnant Erich Bender, geboren Voerde; früher im Füsilier-Regiment Nr. 39, Schuß Kopf, linke Seite. Gefreiter Walter von Santen, geboren zu Glashagen, früher im Infanterie-Regiment No. 41, Kopf- und Rückenschuß Reiter Aloys Feldmeier, geboren zu Lengtal, früher im Königl. Bayerischen 3. Chevaulegers-Regiment. **Verwundet:** Reiter Karl Gerold, geboren zu Giengen, früher im Kgl. Württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120. Gefreiter Andreas Pfeifer, geboren zu Tauberscheckenbach, früher im Königlich Bayerischen 13. Infanterie-Regiment, ist am 12. Februar d. J. in Otjosondu an Typhus und Ruhr **gestorben.**

Budapest, 16. Februar. Der **Reichstag,** der bis zum 1. März vertagt war, ist durch königliches Handschreiben für den 19. d. Mts. zu einer Sitzung **einberufen** worden.

Petersburg, 16. Februar. Die Minister für auswärtige Angelegenheiten, der Minister für Handel und Industrie und der Botschafter von Oesterreich-Ungarn haben einen neuen **Handels- und Schiffahrtsvertrag unterzeichnet,** der das Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland vom 14. September 1860 ersetzt.

Paris, 16. Februar. Beim dritten Wahlgange wurde gestern **Dubois** von der Linken mit 104 gegen 83 Stimmen, die auf Magnin fielen, zum **Präsidenten des Senats** gewählt. Bourgeois hatte zugunsten Magnis auf seine Kandidatur verzichtet.

Reims, 16. Februar. Auch hier kam es bei den **Kircheninventarisierungen** zu stürmischen Auftritten. Mehrere hundert Personen nahmen vor den Kirchen Aufstellung und zeigten den Steuerbeamten gegenüber eine feindselige Haltung, sodaß diese sich nur mit Gewalt einen Weg in die Kirche bahnen konnten.

Toulon, 16. Februar. Beim Reinigen des im Dock befindlichen **Kriegsschiffes „Casa Bianca"** entstand in den von Rost zerfressenen Panzerplatten ein Leck. Das Schiff, mit 200 Matrosen an Bord, begann zu **sinken,** das Leck konnte jedoch noch rechtzeitig verstopft werden. Drei Matrosen wurden leicht **verwundet.**

Lyon, 16. Februar. Bei der Station Macon **entgleiste** der Lyoner **Schnellzug.** Der Zugführer und ein Maschinist sind tot, mehrere Reisende schwer verletzt. Auch der Materialschaden ist bedeutend.

Grammont, 16. Februar. Während der Abwesenheit des Ehepaares entstand in dessen Wohnung, in der sich seine **zwei kleinen Kinder** ohne Aufsicht befanden, Feuer. Bei der Rückkehr der Eltern war das eine Kind vollständig **verkohlt,** das andere mit lebensgefährlichen Brandwunden bedeckt.

Algeciras, 16. Februar. **Deutschlands Vorschlag** in der **Polizeifrage** geht angeblich dahin, daß der Sultan Instrukteure von Mächten zweiter Ordnung wählen soll. Der Franzosen erklären diesen Vorschlag für unannehmbar. Der Vertreter einer anderen Nation machte nun den Vorschlag, daß die Polizei von Frankreich, Spanien und Italien auszuüben sei und zwar solle Italien die Punkte einnehmen, auf die es Deutschland am meisten **ankomme.**

London, 16. Februar. Aus Yorkland in Turkestan wird telegraphiert: Eine **deutsche Waffensendung,** bestehend aus zwei Geschützen, 1000 Karabinern, 2000 Granaten und 1 100 000 Patronen, welche von den dortigen Zollbehörden mit Beschlag belegt worden ist, wird **jetzt an China ausgeliefert** werden. Zwei hohe chinesische Offiziere trafen hier ein, um sie in Empfang zu nehmen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 16. Februar		15. Febr.
Privatdiskont	3½	3¼
Österreichische Banknoten	85,15	85,20
Russische "	214,25	214 05
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,30	101,25
3 pZt. "	89,25	89,30
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,40	101,60
3 pZt "	89,30	89,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,10	103,10
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,10	98,–
3 pZt. " " II "	86,70	86,70
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,40	91,40
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	80,20	80,10
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,20	93,90
Gr. Berl. Straßenbahn	196,25	197,–
Deutsche Bank	242,60	242 50
Diskonto-Kom.-Ges.	189,50	189,50
Nordd. Kredit-Anstalt	122,25	122 25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	223,60	224,50
Bochumer Gußstahl	245,–	246,90
Harpener Bergbau	216,80	215,50
Laurahütte	245,25	246,80
Weizen: loko Newyork	91,¾	92,⅛
" Mai	187,50	187,25
" Juli	188,50	189,–
" September	–,–	–,–
Roggen: Mai	171,–	170,75
" Juli	171,–	170,75
" September	–,–	–,–

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.



Gestern abend 6 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder und Schwager

Wilhelm Schulz.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, Schiessplatz, den 15. Februar 1906

Auguste Schulz und Kinder.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. $4^{1}/_{2}$ Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus.



Gestern abend $6^{1}/_{4}$ Uhr entschlief sanft nach schwerem kurzen Leiden meine innigstgeliebte Frau, liebe Mutter und Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Bertha Hohlfeldt

geb. **Romanowski,**

im 44. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn-Wasserwerk, den 16. Februar 1906.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von dem Städt. Krankenhause aus auf dem altstädt. Kirchhofe statt.

Königl. Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, den 21. Februar 1906, von vorm. 9 Uhr ab, werden in **Ferrari's Gasthaus** in **Podgorz** aus Karschau, Jagen 4a: 1 rm Spaltknüppel, 22 Stockholz I., Totl.: 385 rm Kloben, 228 rm Knüppel; aus Rudak, Jagen 46e: 1 rm Kloben, 11 rm Knüppel, 3 rm Reisig I., Totl.: 10 rm Kloben, 18 rm Knüppel; aus Schießplatz Jagen 118: 90 rm Kloben, 45 rm Knüppel, 40 Reisig II., Totl.: 12 rm Knüppel; aus Ruheide, Jagen 101: 388 Stck. Bauholz IV (Zöpfe), 130 rm Kloben, 22 rm Knüppel, Totl.: 7 rm Kloben, 53 rm Knüppel; aus Schirpitz, Jagen 195: 51 Stck. Bauholz IV., 35 Bohlstämme, 215 Stangen —IV., 72 rm Schichtnutzholz IV. (Pfahlholz): aus Brand, Totl.: 161 rm Kloben, 44 rm Knüppel öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Fritz Rossmann in Thorn (J. Stelter Nachf.), ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten und noch anzumeldenden Forderungen Termin auf

den 15. März 1906,

vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer 37 — anberaumt.

Thorn, den 12. Febr. 1906.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Stelle des städtischen **Hilfsförsters** in Gut Weißhof bei Thorn **ist zum 1. April cr. neu zu besetzen.**

Der pp. Beamte hat neben seinen Funktionen im praktischen Dienst die Geschäfte eines Schreibgehilfen des Oberförsters zu versehen.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

a) **Bargehalt:** Das jeweilige Gehalt eines im gleichen Dienstalter stehenden Königlich. Hilfsjägers bezw. Forstaufsehers.
b) **Wohnungsgeldzuschuß:** 10 % des jeweiligen Bargehalts.
c) Schußgelder für selbsterlegtes Raubzeug und das im Revier erlegte Nutzwild.
d) Weihnachtsgratifikation.
e) Schreibgehilfenzulage 6 Mark monatlich
f) 24 rm Kiefernspaltknüppel jährlich.

Die Anstellung erfolgt nach einjähriger Probedienstzeit auf dreimonatliche Kündigung.

Geeignete Bewerber, Reserveoberjäger und Jäger der Klasse A wollen unter Beifügung ihrer Zeugnisse, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und eines, von einem approbierten Arzt auszustellenden Gesundheitsattestes sich mündlich oder schriftlich bei dem städtischen Oberförster Herrn **Lüpkes** in Gut Weißhof bei Thorn **bis** zum 15. März d. Js. melden.

Thorn, den 14. Februar 1906.

Der Magistrat.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Oeffentlicher Ankauf.

Montag, den 19. Februar, vorm. $11^{1}/_{4}$ Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer

400 Ztr. Dotterkuchenmehl

zur schnellmöglichsten Lieferung, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Oeffentlicher Ankauf.

Montag, den 19. Februar, vorm. 11 Uhr werde ich in meinem Geschäftszimmer

2 Waggons Kutno'er Rübkuchen bezw. gleichwertiges Fabrikat

zur prompten Lieferung, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Schreibtisch (Zylinderbureau) z. verk. Zu erfr. bei **Möller,** Marienstr. 7 III.

Darlehen

diskret u. schnellstens in **jeder Höhe** bei **mäßigen Zinsen** gibt
R. Oppenheimer,
Berlin O. 34, Libauerstraße 4.

Stottern! Wer eine **fließende** Sprache erlangen will, melde sich **sofort.** — Prosp. geg. Einj. v. 30 Pf. in Briefm. **Sprachheil-Institut Eberhardt, Graudenz,** Getreidemarkt 11.

Tonfliesen

für Fußboden-Belag und Wandbekleidung empfiehlt in reicher Auswahl

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Aufnahmen auch **nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht,** vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtungsanlage.**



Nur echt zu haben bei den Gasanstalten sowie allen Geschäften, welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Auergesellschaft), **BERLIN SW. 13**

In Thorn zu beziehen durch die Städtische Gasanstalt.

Redegewandte Herren

können als **Kolporteure** eintreten bei **W. Wilak,** Buchhandlung, Thorn, Coppernicusstr. 4.

Tischlergesellen

stellt noch ein **O. Przybill,** Tischlermeister, Mellienstraße 74.

Ein unverheirateter, ordentlicher

Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

Fuhrleute

zum Ziegelfahren ges. **Murawski,** Mocker, Kaiser Friedrichstraße 44.

Ein ordentlicher, zuverlässiger

Instmann

von sogleich oder 1. April gesucht.
Peter Bartel, Ober-Nessau.

Ein junger Schreiber

mit schöner Handschrift kann sich melden. **J. S. Caro,** Breitestr. 17.

Suche von sofort bezw. zum 1. März cr. auch später

1 Lehrling

J. Murzynski,
Kolonialwaren und Destillation.

Lehrlinge

können von sofort eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Ein kräftiger Lehrling

für sogleich oder später gesucht.
A. Irmer, Grabdenkmälerfabrik, Bachestraße.

Ein ordentlicher Laufbursche

kann sich melden. Elisabethstr. 5.

Wir suchen zum Antritt per 1. März a. c. oder später eine mit schriftlichen Arbeiten vertraute

Kassiererin.

Nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbitten
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Ordentliche Aufwärterin

gesucht. Brombergerstraße 102.

Elegante Ball- und Gesellschafts-Toiletten,

Kostüme, sowie einfache Hauskleider werden in meinem Atelier schnell und tadellos angefertigt.
M. Orlowska, Gerstenstr. 8, 1.

Alle Sorten feiner, weißer, halb weißer, farbiger und Majolika-

Kachelöfen

mit neuesten Verzierungen hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
L. Müller Nachf.,
Inh. **Paul Dietrich,** Seglerstraße 6.



Anerkannt die beste illustrierte Zeitschrift für das deutsche Bürgerhaus. Enthält den hochinteressanten, Aufsehen erregenden Roman: **„Und vergib uns unsere Schuld“**, von der bekannten und beliebten Schriftstellerin

Louise Franz.

Probenummern liefern **alle Kolporteure** und **alle Buchhandlungen,** sowie auch die Verlagsbuchhandlung. Man schreibe: „an Dietrichs Verlag in Dresden. Unterzeichneter wünscht Freya, 6. Jahrgang, Probeheft.“ (Folgt genaue Adresse.)

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Die geehrte Kundschaft wird gebeten, sich das Haar möglichst an Wochentagen schneiden zu lassen. An Sonn- und Feiertagen ist der Preis **erhöht worden.**

Die Friseur- und Perrückenmacher-Innung Thorn.

Den geehrten Damen Thorns u. Umgegend empfehle meinen neu eingerichteten

Frisier- und Champoonier-Salon.

Die Ausführung amerikanischer Kopfwäsche geschieht mittelst

Warmluftstrom-Trocken-Apparat

nach allerneuestem System. Hitzebelästigung und Sprödewerden des Haares ausgeschlossen.

Um gütige Unterstützung bittend zeichne Hochachtend

Frau **Ida Zakszewski** geb. **Arndt,** Gerechtestr. 15/17.

Junge Damen zum Erlernen des Frisierfachs werden angenommen.

Erste Thorner Färberei

und

chemische Waschanstalt

von

Ad. Kaczmarkiewicz

befindet sich vom 1. 10. 05

nur Gerberstrasse 13/15 pt.

neben der höheren Töchterschule und Bürgerhospital.

Ausverkauf

Garbrecht-Mocker, Lindenstr.
Noch billig abzugeben:

18 Ztr. Düten, à 11, 16 u. 18 Mk.
3 „ Pflaumenmus, Pfd. 18 Pf.
4,80 „ Rübenkreude „ 13 „
4 „ Pergamentpapier.
80 Pfd. Graupen „ 9 „
170 „ feinste Korinthen „ 22 „
Reines Schweineschmalz „ 53 „
Bratenschmalz „ 51 „
Reiner Kakao, Pfd. 90 Pf., bei 5 Pfd. 85 Pf.
1 Gaskaffeebrenner, 1 Petroleumapparat, 2 Bettgestelle, 2 Spinde, 3 neue Blitzlampen, 1 Dezimalwage, 1 Räucherapparat, 1 Sofa.
1 National-Register-Kasse, 5 Monat im Gebrauch, neu 1250, jetzt für 700 Mark.

Laden sofort zu vermieten.

Reinigend, erhaltend, erfrischend wirkt **Dr. Wilhelm Herzfeld's** antiseptisches

Mund- und Zahnwasser.

Flaçon 75 Pf.

In Thorn bei den Herren Friseuren: **Barczynski,** Bäckerstr., **Dejewski,** Friedrichstr., **Hoppe,** Culmerstr., **Plaga,** Mellienstraße, **Schilling,** Breitestraße, **Zielinski,** Schillerstr. In Briesen bei Frau Friseur **Labs.** In Schönsee bei Frl. **Franz Schulz.**

Ladeneinrichtung

für ein Putz- oder anderes Geschäft passend, sofort billig zu verkaufen.
Geschwister Bayer.

---

3 Doppelfenster u. 1 Schaufensteranlage

billig zu verkaufen Breitestr. 39.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

A. Schlawin, Stolp i. Pom.,

Dampfschneidemühle, Stabfußboden-Fabrik,
empfiehlt sich zur Ausführung von

Stabfussböden

in Eichen, Buchen und Pitsch pine 25, 18 und 15 mm stark.
Reparaturen an Stabfußböden werd. jederzeit sachgemäß ausgeführt.
Vertreter für Thorn u. Umgegend:
H. Illgner, Thorn 3, Brombergerstr. 33.

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 18. Febr., $8^{1}/_{2}$ Uhr abends:

Vortrag

des Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg:** „Die Herodäer in der Geschichte u. in neuzeitlichen Bühnenstücken“.

Königl. Gymnasium u. Realgymnasium.

Der vierte wissenschaftliche Vortrag wird am 18. Februar, 5 Uhr nachm. in der Aula der Anstalt gehalten. Herr Oberlehrer **Dr. Prowe** spricht über die

Hohe Tatra

unter Vorführung von etwa 70 Lichtbildern.

Einlaßkarten sind in der Lambeckschen Buchhandlung zu entnehmen.

Dr. K. Kanter.

Viktoria-Garten.

Sonnabend, den 17. Febr.:

Grosses Kappen- u. Bockbierfest

wozu ergebenst einladet **Die Wirtin.**

Heute Sonnabend, abends 6 Uhr:



Frische Grütz-, Blut- und Leber-Würstchen.

W. Romann, Breitestraße 19.

Dem geehrten Publikum teile hierdurch mit, daß ich von Thorn fortziehe und meine

Strumpffabrik

vom 26. März an geschlossen ist.
H. v. Slaska.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz,** i. d. **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Rheumatis-

und Gicht-Kranken teilt aus Dankbarkeit umsonst mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. **Marie Grünauer, München,** Pilgersheimerstr. 2/II.

Ein Laden

nebst 2 angrenzenden Zimmern und Kabinett, Brückenstr. 32, sofort billig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **A. Glogau,** Wilhelmplatz 6.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Sonnabend, den 17. Februar, Anfang ausnahmsweise $7^{1}/_{2}$ Uhr:

Im weißen Röß'l

und

Als ich wiederkam.

Lustspiele in 3 Aufzügen v. Osk. Blumenthal u. G. Kadelburg.

Sonntag nachm.:
Käthchen von Heilbronn.
Abends:
Die Zwillingsschwester.

Polytechnische Gesellschaft Thorn.

Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend wird Herr **Dr. Rogner-Thorn** seinen

Vortrag

über Zellulose und neuere Zelluloseprodukte (Kiefernholz-Garne, Kiefernholz-Gewebe, Kunstseiden, Isoliermittel aus Zelluloseacetat für elektrische Anlagen) mit Erläuterung an Hand solcher Fabrikationsstoffe und durch Experimente

Mittwoch, d. 28. Februar 1906, abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes

öffentlich nochmals wiederholen.

Teilnehmerkarten à 1 Mk. sind zu haben in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Mitglieder erhalten für sich und ihre Angehörigen diese Karten dort unentgeltlich.

Der Vorstand.

Verein der Deutschen Kaufleute,

Ortsverein Thorn.

Sonnabend, den 17. d. Mts., abends $9^{1}/_{2}$ Uhr im Saale des Schützenhauses:

V. Stiftungsfest

(grosser Herren-Abend).

Eintritt für geladene Gäste, sowie Mitglieder frei.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein Thorn.

Mittwoch, den 21. Febr., abends 9 Uhr i. kleinen Saale d. Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn Lehrer **Pansram:** „Die Entwickelung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert“.

Mitglieder und Gäste mit Damen sind freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn (e. V.).

Mittwoch, den 21. d. Mts., abends $8^{1}/_{2}$ Uhr im Schützenhause:

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen des Vorstandes.
2. Wahl von Rechnungsprüfern.
3. Besprechung über die Stadtverordnetenwahl.

Der Vorstand.

Sanitäts- ✚ Kolonnen

Sonntag, den 18. Februar, nachm. 3 Uhr:

Uebung

bei **Nicolai.**

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wegen Aufstellung der Bestandsnachweisung für das Zentral-Komitee dringend notwendig.

Der Vorstand.

Lagerschuppen.

In unserem Schuppen auf dem Hauptbahnhofe ist Raum 11b (Grundfläche 45 qm) sofort zu vermieten.

Die Handelskammer zu Thorn.

Freundl. Wohnung, n. v., 2 Z., k. K., 1. Et., v. 1. 4. zu verm. Bäckerstr. 3.

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 40 — Sonnabend, 17. Februar 1906.

Was einem in der Wilhelmstraße passieren kann.

Selbstbekenntnisse eines Mockeraner Abonnenten.

Flaues Wetter zur Winterszeit macht wohl keinem große Freude. Wer aber genötigt ist, täglich die Wilhelmstraße in Mocker zu passieren, empfindet die abnorme Witterung doppelt unangenehm, denn sobald der Frost nachläßt, verwandelt sich die Wilhelmstraße in einen Sumpfstreifen. Schimpfend auf Petrus, der das Wettermachen anscheinend nicht versteht, und auf den Militärfiskus, der seiner Straßen-Unterhaltungspflicht nicht nachkommen will, ziehen die so genügsamen Mockeraner die Wilhelmstraße entlang. Die meisten haben die Hoffnung auf bessere Zeiten und bessere Wege schon aufgegeben. Jedoch es gibt noch einige mit besonders viel Vertrauensseligkeit, die noch immer der Ansicht sind, daß die Militärverwaltung endlich bessere Verhältnisse schaffen wird. Wie frohlockten diese Leichtgläubigen, als vor einigen Monaten der Schmutz von der Straße abgekratzt und an einer Seite in stattlichen Häuflein gesammelt wurde. Das ist der Anfang zu besseren Zeiten, jubelten sie. Aber es kam anders. Woche um Woche verrann, die Häuflein blieben liegen, und die Militärverwaltung, die bei Festungen sonst so eine starke Abneigung gegen „deckende Ränder" hat, ließ nur den Schmutz, der sich in ansehnlicher Menge weiter auf der Straße angesammelt hatte, wieder zusammen bringen und hat nun auf der andern Seite des Weges eine prächtige Schmutzbank geschaffen. Wehe dem, der in der Dunkelheit da hineingerät. Wie diese Nachlässigkeit auch für ehrenhafte Staatsbürger verhängnisvoll werden kann, zeigt folgendes Geschichtchen, das sich am Kaisersgeburtstag zugetragen hat.

Anton Neumann, ein guter Bürger und Patriot aus der Königsstraße in Mocker, hat einen patriotischen Festtag in besonders würdiger Weise in einer Thorner Wirtschaft gefeiert und pilgerte abends gegen 9 Uhr seiner in Mocker gelegenen Behausung zu. Bis zum Leibitscher Tor verläuft die Heimreise ohne Zwischenfall, und Neumann überlegt schon, was für ein Gesicht er seiner Frau gegenüber aufstecken soll, da es in seiner 25jährigen Ehe noch nicht vorgekommen ist, daß er so nüchtern nach Hause zurückkehrte. Ganz in schweres Nachdenken versunken, hat er das Leibitscher Tor passiert und kommt in die Bahn der Wilhelmstraße. Ich werde meiner Frau schon beweisen, daß ich Recht — doch da riß der Gedankenfaden ab, denn der arme Neumann saß mit beiden Beinen bis zur Wade im Straßenbrei. Im ersten Augenblick ist er sprachlos und betrachtet sich, soweit es die Dunkelheit zuläßt, seine augenblickliche Situation. Allmählich kommt aber wieder Leben in ihn. Fluchend und schimpfend beginnt er Versuche anzustellen, sich aus dieser Lage zu befreien. Doch die Geschichte ist schlimmer als er gedacht hat. Zieht er den einen Fuß hoch, so sinkt der andere tiefer ein und mit Schrecken nimmt Neumann wahr, daß die Adhäsion des Gummischuhes gegen den Straßenschlamm größer ist als die Anhänglichkeit dieser Schutzhüllen an den blankgeputzten Stiefel. Da hilft nichts; die Gummischuhe müssen geopfert werden. Bei diesem heroischen Entschluß gibt Neumann seinem rechten Bein einen Ruck und hoch schwebt es in der Luft, während der Schlamm sich schmelzend über der funkelhagelneuen Gummihülle schließt. Auf einem Bein stehen ist keine Kunst, mag mancher denken, allein Neumann war anderer Ansicht, und mit Recht, denn auf die Dauer kann man es überhaupt nicht aushalten, zumal, wenn man im Dunkeln steht und nüchtern von einer Feier kommt. Neumann kommt also ins Wanken und das Bein, das eben noch stolz in die Februarnacht hineinragt, steckt 10 Sekunden später bis zum Knie im Straßenschlamm, denn jetzt hatte es einen Schmutzhaufen getroffen, der da schon Monate lagerte. Dafür aber bekam Neumann mit Hinterlassung des zweiten Gummischuhes das linke Bein hoch, allerdings nur für einen Augenblick, denn geteilter Schmerz ist halber Schmerz dachte es und saß nach wenigen Sekunden neben dem rechten. Nun war die Situation derartig, daß der arme Neumann ganz besinnungslos vor Wut wurde. Verschiedene Fluche, dann mit größter Anstrengung ein Ruck und noch ein Ruck und der vor kurzem noch so stolze Mann pilgerte auf Strümpfen, vollständig niedergeschlagen, seiner Behausung zu. Den Empfang durch seine bessere Hälfte wollen wir mit Stillschweigen übergehen, denn gesprochen ist genug dabei worden. Die ungeheuersten Verdächtigungen, wo er seine Sachen gelassen, muß Neumann über sich ergehen lassen, denn seinen Worten und Beteuerungen wird von keiner Seite geglaubt. Fast wäre er auch infolge des unfreiwilligen Spazierganges auf Strümpfen noch krank geworden. Nur dem Umstande, daß in den nächsten Tagen die Silberhochzeit gefeiert werden soll, und daß Frau Neumann bereits das dazu nötige Kleid bei der Schneiderin bestellte, hat Anton es zu verdanken, daß seine Frau sich Mühe gegeben hat, ihn durch Bettwärme, heißen Tee und milden Grog vor der unheimlichen Influenza zu schützen.

Hoffentlich werden bei dem baldigen Umbau der Straße die Stiefel gefunden, damit der gute Ruf Anton Neumanns wieder hergestellt wird. Ein Stiefel aber gehört ins Museum etwa mit folgender Inschrift: „Dieser Stiefel blieb dem ehrsamen Bürger Anton Neumann am 27. 1. 1906 im Schmutz der Wilhelmstraße stecken. Für diese Straße hatte der preußische Militärfiskus zu sorgen."



Culm, 15. Februar. Seit gestern früh hat unsere Stadt kein Wasser. Durch Einstürzen des Wasserbassins und Bruch des Hauptrohres ist in keinem Hause ein Tropfen Wasser aus der Leitung zu bekommen. Ein Glück ist, daß die Höcherl-Brauerei ihren eigenen Brunnen hat und sie das Wasser unentgeltlich an die Bewohner abgibt. Hunderte von Menschen sieht man auf der Straße nach der Brauerei strömen, nebenbei noch Wasserwagen der freiwilligen Feuerwehr, welche das Wasser für das Kloster und das Militär abfahren. Die Ausbesserungsarbeiten werden ungefähr 3 Tage dauern.

Flatow, 15. Februar. Herr Markleinkappe, der frühere Besitzer des hiesigen „Freundschaftsgartens", hat sein Gut für 120 000 Mk. an einen Nachbar verkauft.

Dt. Krone, 15. Februar. Unter Vorsitz des Provinzialschulrats Professor Kahle fand gestern am hiesigen Gymnasium die Prüfung der Extraneer statt. Von den 5 Prüflingen erhielt nur Fräulein Helene Bartsch das Zeugnis der Reife.

Tilsit, 15. Februar. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, am 27. d. Mts. eine Festsitzung abzuhalten und eine Bespeisung der Ortsarmen im städtischen Armen- und Beschäftigungshause stattfinden zu lassen. Zu letzterem Zwecke sind 500 Mark bewilligt worden.

Szittkehmen, 15. Februar. In vergangener Woche schickte die Gastwirtswitwe K. von hier ihr Mädchen auf den über der Einfahrt befindlichen Heuboden. Dabei brach dasselbe durch den morschen Belag, stürzte aus beträchtlicher Höhe auf das Steinpflaster und zog sich sehr schwere Verletzungen zu.

Memel, 15. Februar. Der Arbeiter L. in Schmelz war mit dem Abtragen von Planken von einem hohen Stapel beschäftigt. Wahrscheinlich infolge eines Fehltritts stürzte er ab. Dabei erlitt er einen Schädelbruch, eine Quetschung der Brust und eine Verletzung an einem Arm. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Janowitz, 15. Februar. Das Wohnhaus des Besitzers Kühn in Gruntowitz stürzte zum Teil ein. Das dreijährige Kind seines Arbeiters Buczkiewicz wurde unter den Trümmern begraben, trug aber nur einen Armbruch davon.

Posen, 15. Februar. Die an der Bahnstrecke Obernigk-Breslau gelegenen, 982 Hektar umfassenden Rittergüter Hennigsdorf, Liebenau und Sorgau sind für 1 060 000 Mk. von dem bisherigen deutschen Besitzer Janetzki an einen Polen, namens Anton Müller, verkauft worden.



* „Prinzeß Alicens" Hochzeitsgeschenke. Die amerikanischen Blätter füllen ganze Spalten mit der Aufzählung all der Gaben, die Miß Alice Roosevelt zu ihrer Hochzeit bereits erhalten hat oder noch erhalten wird, und man kann daraus entnehmen, daß das Töchterlein des Präsidenten der Vereinigten Staaten mindestens ebenso glänzend ausgestattet werden wird wie nur je eine wirkliche Prinzeß aus regierendem kaiserlichen oder königlichen Hause. Alle Souveräne Europas wetteifern, sie zu beschenken, und die großen Dollarmagnaten lassen es sich recht erhebliche Summen kosten, auch ihrerseits unter den Gebern zu figurieren. Unter den schon eingetroffenen Geschenken befindet sich auch das Kaiser Wilhelms II., eine Prozellangarnitur aus der Berliner königlichen Manufaktur. Der Zar und die Zarin haben kunstvolle Bronzegegenstände, Präsident Loubet hat einen wertvollen Gobelin geschickt und die Kaiserin-Mutter von China hat tief in die Taschen gegriffen, um prachtvolle Seidenstoffe, kostbare Juwelen und einen herrlichen Hermelinpelz zu spenden. Wie gesagt, können es aber die Geschenke der Dollarfürsten mit denen des Gotha reichlich aufnehmen, was zum Beispiel einige Schmucksachen beweisen, von denen ein Kollier aus Perlen und Smaragden auf 120 000 Mk. geschätzt wird, und ein Diadem aus Brillanten, das 500 tadellose Steine zählt, seinesgleichen in Europa suchen dürfte. Die Masse der täglich, stündlich im Weißen Hause anlangenden Sendungen ist eine so große, daß es fast schon an Raum fehlt, sie unterzubringen, und ein besonderer Wachtdienst organisiert werden mußte, um all die Schätze zu behüten. Es fehlt natürlich auch nicht an bescheideneren und an originellen Gaben. Zu den ersteren kann man die der „rauhen Reiter" rechnen, wenigstens, wenn man sie mit den übrigen Herrlichkeiten vergleicht, denn sie besteht „nur" aus einem silbernen Tafelservice. Und in die Rubrik der originellen gehört sicherlich ein — Terrier-Hund reinster Abstammung, den ein Mr. Stillmann aus Pittsburg Miß Roosevelt verehrt hat. Dieses erst neun Monate alte Prachtexemplar der Hunderasse soll sich, wie Kenner behaupten, durch eine ungewöhnliche körperliche Schönheit auszeichnen und hat deshalb auch die respektable Summe von 6000 Mark gekostet. Mr. Stillmann hat aber noch ein übriges getan und diesem Wunder von Hund, das auf den Namen „Fashion" hört, einen vollständigen Trousseau mitgegeben, der aus einer ganzen Garderobe verschiedener Anzüge, Pelze und Lederschuhen besteht. Und an seinem schwersilbernen Halsbande trägt „Fashion" ein gleichfalls silbernes Täfelchen, auf dem in zierlicher Schrift eingraviert ist, zu welchen Stunden er seine Mahlzeiten bekommen muß und welche Gerichte ihm dabei zu servieren sind.

* Heldenmütige Seeleute sind die Männer, die bei furchtbarem Schneesturm mit dem Rettungsboote Staation Nordby auf Fano in See gingen, um der Besatzung des bei Nordby gestrandeten Pumpendampfers „Bremen" Hilfe zu bringen, der unausgesetzt von den brandenden Wogen überflutet und mit elementarer Gewalt auf den Grund gestoßen wurde, so daß er in jedem Augenblick zersplittern konnte und die Bemannung in äußerster Lebensgefahr schwebte. Zwar verloren die Braven im dicken Schneetreiben den Dampfer aus Sicht, aber trotzdem gaben sie die Fahrt nicht auf, sondern suchten stundenlang in Sturm und Wogen unter Anspannung aller Kräfte nach ihm. Nach zehnstündigem Kampf mit den Elementen erst gaben sie das Unternehmen auf und kehrten nach Nordby zurück, wo man sie bereits aufgegeben hatte. Endlich gelang es nach vielen vergeblichen Versuchen zwei Dampfern, eine Verbindung mit der Bremen herzustellen und deren Mannschaft, die nach dem stundenlangen Ringen mit dem drohenden Tode fast erstarrt und total entkräftet war, an Land zu befördern.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 15. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch bunt 691 – 715 Gr. 158 – 163 Mk. bez.
inländisch rot 610 – 729 Gr. 140 – 166 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 747 – 750 Gr. 129 – 130 Mk. bez.
transito rot 713 – 720 Gr. 129 – 130 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708 – 750 Gr. 152 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650 Gr. 137 Mk. bez.
transito große 605 Gr. 106 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 133½ - 134 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 143 – 148 Mk. bez.
transito 109 – 120½ Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 94 – 110 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,00 – 9,90 Mk. bez.
Roggen- 9,05 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhiger. Rendement 88° franko Neufahrwasser 7,85 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,42½ Mk. inkl. S. bez.

Bromberg, 15. Februar. Weizen 160 – 175 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 152 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 145 – 150 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 134 – 140 Mk., Brauware 147 – 150 Mk. — Erbsen: Futterware 150 – 155 Mk., Kochware 160 – 172 Mk. — Hafer 133 – 143 Mk.

Magdeburg, 15. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,80 – 7,95. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,00 – 6,30. Stimmung: Ruhiger. Brotraffinade 1 ohne Faß 17,62½ – 17,75. Kristallzucker 1 mit Sack — —,— — —,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,25 – 17,50. Gem. Melis mit Sack 16,75 – 17,00 Stimmung: Ruhig. Rohzucker I. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Februar 16,05 Gd., 16,10 Br., per März 16,20 Gd., 16,25 Br., per April 16,30 Gd., 16,35 Br., per Mai 16,50 Gd., 16,55 Br. per August 16,90 Gd., 16,95 Br. Ruhiger.

Köln, 15. Februar. Rüböl loko 55,00, per Mai 55,50. —

Hamburg, 15. Februar, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 38 Gd., per Mai 38½ Gd., per September 39½ Gd., per Dezember 40 Gd. Ruhig

---

Die Bestellung der Frühjahrssaaten kann mit Eintritt guter Witterung ohne weiteres beginnen, wenn im Laufe des Winters die erforderlichen Vorarbeiten erfolgt sind. Nicht nur zum Ausfahren des Stalldüngers ist jetzt die beste Zeit, sondern es müssen jetzt auch diejenigen künstlichen Düngemittel ausgestreut werden, von denen man weiß, daß ihre Wirkung eine um so günstigere ist, je frühzeitiger sie auf's Feld gebracht werden. Dies gilt in erster Linie vom Thomasmehl; mit dessen Ausstreuen für die Frühjahrssaaten daher nicht länger gezögert werden sollte.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet für die im Jahre 1884 **und früher** geborenen Militärpflichtigen am

Mittwoch, den 28 Februar 1906,

für die im Jahre 1885 geborenen Militärpflichtigen am

Donnerstag, den 1. März 1906,

für die im Jahre 1886 geborenen Militärpflichtigen am

Freitag, den 2 März 1906

im Lokale **von Huse,** Karlstraße Nr. 5 statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Am Sonnabend, den 3. März 1906 findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Sämtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungstermine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mk., evtl. verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Losung teilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrücklich Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Losungsscheine in unserm Militärbureau (Rathaus 1 Treppe) zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswert sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugnis, falls er dasselbe nicht schon im Militärbureau abgegeben hat, bezw. seinen Losungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn, den 1. Februar 1906.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Bekanntmachung.

Der mit dem städtischen Einwohner-Meldeamte im Rathause (Erdgeschoß, Nordeingang) verbundene Arbeitnachweis für ungelernte (gewerbliche und landwirtschaftliche) Arbeiter wird von den Arbeitgebern fast garnicht und infolgedessen auch nicht von den Arbeitnehmern benutzt.

Die Arbeit-Vermittelung ist unentgeltlich.

Die Meldestelle ist geöffnet
werktägl. **vormittags v. 8–12 Uhr**
" **nachmittags v. 3–5 Uhr.**

Auch schriftliche Angebote von Arbeit-Gelegenheit werden entgegengenommen.

Wie in anderen, insbesondere größeren Städten, die Einrichtung einer Arbeitnachweisstelle sich als nützlich erwiesen hat, darf unter hiesigen Verhältnissen Gleiches erwartet werden, wenn **die Arbeitgeber** sich daran gewöhnen wollten, ihren Bedarf an Arbeitskräften (ungelernten Arbeitern) bei der vorbezeichneten Arbeitnachweisestelle anzumelden.

Dieselben werden hierum ersucht, um der Arbeitlosigkeit möglichst zu begegnen.

Stellenlose Handwerker finden Arbeitnachweis in der vereinigten Innungsherberge in der Tuchmacherstraße, Maurer im Maurer-Amtshaus am neustädtischen Markte.

Thorn, den 30. August 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird in Thorn neben der evangelischen Präparandenanstalt staatsseitig ein dritter **Präparanden-Kursus** für evangelische Zöglinge eingerichtet werden.

Die Bedingungen für die Aufnahme sind die üblichen.

Anmeldungen sind umgehend, spätestens bis zum 15. März d. J. an den Leiter der Präparandenanstalt Herrn Seminarlehrer Panten oder an die Schuldeputation in Thorn zu richten.

Thorn, den 30. Januar 1906.

Die Schuldeputation.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker



PFAFF-Nähmaschinen
stenen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur
Kunststickerei
in vorzüglicher Weise geeignet.
Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.
Reparaturen u. Zubehörteile aller Systeme.
Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:
A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus, bisher Berlin,
jetzt
Thorn, Coppernicusstraße 3.
Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.



Frauen unter sich
können die Favorit-Schnittmuster nicht genug loben. Mit grösster Leichtigkeit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favorit-Schnitte elegante Kleidung von vorzügl. Sitz herstellen. 1000e glänz. Anerkenn., vielfach prämiiert.
Favorit, der beste Schnitt
Man verl. das Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (50 Pf.) von der Verkaufsstelle der Firma oder, wo eine solche nicht am Platze, direkt v. d. Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Kalk, Zement,
Gyps, Rohrgewebe
empfiehlt
bei billigster Preisberechnung:
Carl Kleemann, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.

Tapeten
Farben
Linoleum
Linkrusta
billigst bei **L. Zahn** Coppernicusstraße 39.

Zu spät
ist niemals der Gebrauch der echten
Steckenpferd-Carbolteerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie: **Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** 2c. à St. 50 Pf. bei:
Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber.

Ohne Versuch kein Urteil.
Mischung: Antiagula, Java und Costarica
per Pfund 1.30 Mk.
täglich frisch geröstet, empfehlen
B. Wegner & Co.
Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage
Brückenstraße 25. Gegründet 1863.

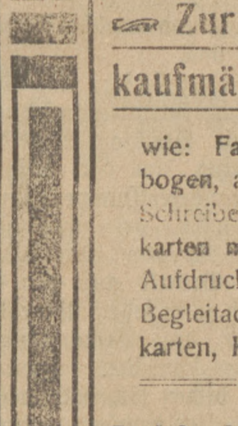
Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt im Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezuständen 2c. Prospekt franko.



Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
gibt
weisse Wäsche ohne Bleiche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.



Eine gute Drucksache
ist die beste Empfehlung für einen Geschäftsmann, der mit der Zeit vorwärtsschreiten und auch nach dieser Richtung hin repräsentieren will!



Zur Anfertigung aller kaufmännischen Drucksachen
wie: Fakturen, Mitteilungen, Briefbogen, alle Arten von Empfehlungs-Schreiben, Besuchsanzeigen, Postkarten mit Firma- und allen anderen Aufdrucken, Paketadressen, Paket-Begleitadressen, Kuverts, Adresskarten, Katalogen, Preislisten etc. etc.
empfiehlt sich die
Buchdruckerei der Thorner Ostd. Zeitung
Seglerstraße 11 — G. m. b. H. — Seglerstraße 11
Druck und Verlag der Thorner Zeitung, des Tageblatt für Mocker und des Amtlichen Anzeigeblatts für den Amtsbezirk Mocker.

Meine Grundstücke
Thorn, Bromb. Vorstadt 76/78, mit großem Garten und 2 Baupl., gut verz., herrliche Lage, bin ich willens, billig zu verkaufen. **Hugo Werk,** Bromberg, Rinkauerstraße 7.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

1 Wohnung 3 Zimm., Entree u. Zubehör vom 1. April zu verm. Coppernicusstr. 35.

Wohnung,
bestehend aus 2 großen, 2 kleinen Zimmern, Küche, Balkon pp., 1. Etage, **Mellienstr. 78,** für 325 Mk. vom 1. 4. zu vermieten.

Wohnung 3 Zimmer, helle Küche mit Gaseinrichtung vom 1. März versetzungshalber zu vermieten Preis 300 Mark.
Turmstraße 8 I.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten
Seglerstraße 13.

1 Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, p. 1. April 1906 zu verm. Thalstr. 27 II.

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten
Mellienstraße 127.

Wohnungen,
3 Zimmer u. Küche f. 360 Mk., 3 Zimm. u. Küche f. 240 Mk., 1 Zimmer u. Küche f. 135 Mk. v. 1. 4 z verm. Mellienstr. 106.

Eine Wohnung von drei Zimmern u. Zubehör ist versetzungshalber sof. zu vermieten Tuchmacherstraße 2.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche m. Gas, v. 1. 4. 06 z. verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

1 Wohnung v. 4 Zimmern n. Zubeh. v. 1. April z. vermieten. **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

1 Wohnung,
3 Zimmer nebst Zubehör, ist **Gerstenstr. 19,** part. zu vermieten. Zu erfr. **Gerechtestr. 33** im Laden.

Wohnungen zu vermieten Araberstr. 9.

In den **Grau'schen Häusern** sind vom **1. April ab** noch **billig zu vermieten:** Katharinenstr. 5, 1. u. 2. Etage, je eine **frdl. Wohnung,** bestehend aus je **3 großen, hohen** Stuben, Küche, engl. Kochherd, auf Wunsch auch **Gaskochapparat** und Zubehör. Direkte Besichtigung gestattet. Nähere Auskunft erteilt
A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt.
Nachlaßverwalt. d. Grauschen Häuser.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

Neustädter Markt 23
ist die bisher von Frau **Albrecht** innegehabte Balkon-Wohnung 3. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Entree Badestube, Küche und Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.
Näheres durch **Julius Cohn,** Altstädter Markt 26.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Coppernicus-Straße 30.
Zu erfragen Seglerstr. 13 parterre.

Hochherrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör und Zentralwasserheizung ist von sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

2 Wohnungen
zu 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör, per 1. 4. 06 zu vermieten Zu erfragen
Brückenstraße 20, III.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Araberstraße 5.

Zwei neu möblierte
Zimmer
mit Entree zu vermieten (1. Etage)
Culmerstraße 2.

Wohn. v. sof. z. verm. **Strobandstr. 8.**

Ein gut möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Baderstraße 23, Ecke Breitestr.

Möbl. Zimmer mit Pension v. sof billig zu vermieten. **Araberstr. 3 I.**

Schöner Lager- resp. Geschäftskeller
sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 40.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Februar 06.

Neust. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachmittag 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Kollekte für hilfsbedürftige Theologie-Studierende.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Wohlgemuth.
Mittwoch abends ½7 Uhr: Bibelstunde. Herr Pastor Wohlgemuth.

Evangelische Gemeinschaft, Coppernicusstraße 13 I. Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Predigt. Herr Prediger Krumbein.
Donnerstag abend 8¼ Uhr: Bibelstunde.
Freitag abend 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Evangelisations-Kapelle Bergstr. beim Bayerndenkmal. Nachm. ½2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Blaukreuz-Versammlung. Nachm. 5 Uhr: Evangelisationsvortrag von Pastor Wittekindt. Abends 8 Uhr: Vortrag für Männer und Jünglinge, Thema: „Ein Geheimnis!“
Mittwoch abend 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für hilfsbedürftige Theologie-Studierende.

Baptisten-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Herr Prediger Faltin. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung. Herr Prediger Denter-Bartenstein.

Schule in Rudak. Kein Gottesdienst.

Schule in Schönwalde. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst.

Ev. Kirche zu Podgorz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst: Besprechung mit der konfirmierten Jugend. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde für Kinder. Herr Pfarrer Endemann.
Mittwoch abend ½8 Uhr im Konfirmandenzimmer: Bibelstunde. Herr Pfarrer Endemann.

Ev. Schule zu Regencia. Freitag abend 7 Uhr: Bibelstunde. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag und Quartett-Gesänge im Vereinssaale Gerechtestr. Nr. 4 (Mädchenschule).

Die Heilsarmee, Turmstraße 12 I. Nachm. 2½ Uhr: Kinder-Versammlung und 4½ Uhr: Lob- und Dankversammlung. Abends 8¼ Uhr: Heilsversammlung.
Jeden Abend 8¼ Uhr (außer Dienstag und Sonnabend): Versammlung.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 16. Februar cr.
Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	–	17	50
Roggen	"	14	–	15	80
Gerste	"	13	–	14	–
Hafer	"	13	80	15	20
Stroh (Richt-)	"	5	–	6	–
Heu	"	5	50	6	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	2	–
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	70
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	80	–	–
Zander	"	1	60	–	–
Aale	"		–	–	–
Schleie	"	2	–	–	–
Hechte	"	1	20	1	60
Bressen	"	1	20	–	–
Barsche	"	–	80	1	40
Karauschen	"	–	–	–	–
Weißfische	"	–	2	–	60
Flundern	"	–	80	–	–
Krebse	Schock	–	–	–	–
Puten	Stück	4	–	7	–
Gänse	"	3	–	5	50
Enten	Paar	5	–	6	–
Hühner, alte	Stück	1	50	2	50
" junge	Paar	–	–	–	–
Tauben	"	1	–	1	10
Hasen	Stück	–	–	–	–
Butter	"	2	–	2	80
Eier	Schock	2	80	4	–
Spinat	Pfund	–	–	–	–
Aepfel	"	–	20	–	35
Wallnüsse	"	–	–	–	–
Apfelsinen	Dtzd.	–	40	1	–
Weißkohl	Kopf	–	5	–	20
Blumenkohl	"	–	–	–	–
Mohrrüben	Pfd.	–	4	–	5
Zwiebeln	Kilo	–	15	–	20
Heringe	"	–	30	–	–

Grosse freundl. Wohnung
4 Zimmer, Küche, Badestube, per 1. April oder später zu vermieten.
Heinrich Netz.



Die Erde bebt.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich werde mich wie ein Einsiedler von aller Welt abschließen, bis das Werk vollendet ist. All mein Denken und Trachten soll nur auf dies einzige Ziel gerichtet sein.“

„Und wenn es glücklich erreicht ist, sollen Sie aus meinen Händen den ersten Lorbeer empfangen.“

„Nur den Lorbeer, Fräulein Maud?“ fragte er zögernd. „Ha[illegible]n Sie die Worte jenes Liedes da gelesen — jenes Liedes, das für Sie allein gedichtet worden ist?“

Sie hatte das Köpfchen gesenkt und Trauenstein meinte wahrzunehmen, daß ein leichtes Erbeben ihre schlanke Gestalt durchzitterte. Aber in der nächsten Sekunde schon waren ihre glänzenden Augen wieder voll und unbefangen zu ihm aufgeschlagen.

„Wenn Ihre Verse eine Frage enthielten, Herr Baron, so haben Sie nun ja auch meine Antwort darauf erhalten.“

Er verstand sie erst nicht sogleich, denn eine gewisse Bestürzung malte sich in seinen Zügen; aber ihr Blick und ihr Lächeln halfen ihm großmütig, den etwas dunklen Sinn ihrer Worte zu enträtseln.

„Darf ich mir diese Erklärung nach meinem Sinn deuten, Fräulein Maud?“ fragte er, sich tief zu ihr herabneigend. „Darf ich hoffen, daß ich mit dem Lorbeer zugleich auch die Hand besitzen soll, die ihn mir bietet?“

„Guten [illegible], meine Herrschaften! Ich störe doch nicht?“

Eine [illegible]was sarkastisch gefärbte Männerstimme hatte es von [illegible] Tür des Zimmers her gerufen und die beiden jungen [illegible], die sich mit brennenden Wangen nach dem Störenfried umwandten, erblickten die lange Gestalt des Herrn Lincoln Greaves, der jetzt gemächlich tiefer in das Gemach hereintrat.

„Eingedenk der schönen Mahnung des Dichters: Wo man singt oder musiziert, da laß dich ruhig nieder! folgte ich dem lockenden Klang der Töne,“ plauderte er weiter, ohne die offenbare Verlegenheit der Ueberraschten zu beachten, „und ich hoffe, teuerste Maud, daß meine Anwesenheit Sie nicht hindern wird, das begonnene Konzert fortzusetzen.“

Er nickte dem Baron zu, der seinen Gruß mit etwas sauersüßer Miene erwiderte und streckte Maud die hagere Rechte entgegen. Aber die junge Dame tat, als ob sie diese Bewegung nicht wahrgenommen hätte und machte sich mit den Noten zu schaffen, die auf dem Flügel lagen.

„Ich gebe keine Konzerte,“ sagte sie in einem keineswegs freundlichen Ton, „und ich bitte Sie wegen der Nachlässigkeit unserer Dienstboten um Entschuldigung, von denen augenscheinlich niemand zur Hand gewesen ist, um Sie bei meinem Papa anzumelden.“

Lincoln Greaves schien die deutliche Anspielung in den letzten Worten nicht zu verstehen. Er setzte sich behaglich nieder und meinte gelassen:

„Ihr wohldressierter Bedienter hat nicht den geringsten Vorwurf verdient, liebe Maud! Er weiß ja, daß es für einen so alten Freund des Hauses keiner Anmeldung bedarf. Aber Sie sollten mich um ein kleines, musikalisches Almosen nicht lange vergebens bitten lassen! Kommen Sie mir doch ein wenig zu Hilfe, Herr Baron!“

Trauenstein, der in stillem Ingrimm an der Unterlippe genagt hatte mochte wohl die Hoffnung aufgeben, den unbequemen Störenfried weichen zu sehen; denn er griff mit einer ziemlich ungeduldigen Bewegung nach seinem Hute.

„Ich war bei Ihrem Eintritt bereits im Begriff, mich zu verabschieden,“ sagte er. „Auf Wiedersehen also, mein gnädiges Fräulein, und seien Sie noch einmal versichert, daß ich des Auftrages eingedenk bleiben werde, den ich von Ihnen erhalten!“

Sie neigte das Haupt und der verheißungsvolle Blick, mit welchem sie ihn entließ, mußte ihm die Antwort ersetzen, welche sie ihm vorhin auf seine bedeutsame Frage schuldig geblieben war. Gegen Herrn Lincoln Greaves hatte der Baron sich nur sehr steif verbeugt; aber sein stiller Aerger über den lästigen Eindringling würde sicherlich ein noch viel größerer gewesen sein, wenn er hätte sehen können, wie eilig dieser es nach seinem Weggange hatte, sich ebenfalls zu empfehlen. Mit einer etwas spöttisch klingenden Artigkeit gegen Maud stand er auf und verließ, ohne auf seine vorige Bitte zurückzukommen, den Musiksalon. Er war mit den Einrichtungen des vornehmen Hauses augenscheinlich sehr wohl vertraut, denn er fand ohne Mühe das nach dem Garten hinaus gelegene Arbeitszimmer des Herrn William Forester und er klopfte auch hier, ohne die Vermittelung des Dieners in Anspruch zu nehmen, kurz und energisch an die hohe Flügeltür.

Das „come in!“ welches ihm antwortete, war dem Ton nach zwar nicht ermutigender, als vorhin seine Begrüßung durch Fräulein Maud, aber er ließ sich dadurch nicht abhalten, der Aufforderung zu folgen.

Das Kabinett des Hausherrn, welches er betrat, war ein großer, dreifenstriger Raum. Seine Ausstattung entsprach durchaus der in den übrigen Teilen des Hauses herrschenden verschwenderischen Pracht. Schreibtisch und Bücherschränke waren Meisterwerke des Kunstgewerbes, erlesene Gemälde schmückten die Wände und auf dem Ruhebett sowohl als hier und da auf dem riesigen Smyrnateppich, der den ganzen Fußboden bedeckte, lagen die Felle prächtiger Königstiger und gewaltiger Polarbären mit den natürlichen, aus stieren Glasaugen glotzenden Köpfen.

Sonst fiel von besonders bemerkenswerten Dingen nur eine reichhaltige Sammlung indianischer Waffen und Schmuckgegenstände auf, die an einer Wand als Trophäe um einen Büffelkopf von seltener Größe gruppiert waren.

William Forester saß vor einem Stoß eben eröffneter Briefe an seinem Schreibtische inmitten des Zimmers und war augenscheinlich eben im Begriff gewesen, dem neben ihm stehenden Hellborn einige Anweisungen zu erteilen.

Jetzt schob er verdrießlich die Skripturen zusammen und erhob sich schwerfällig von seinem Schreibsessel, um dem Besucher die Hand zum Gruße zu reichen.

„Guten Morgen, Forester!“ sagte Lincoln Greaves nachlässig, indem er sich, ohne eine Aufforderung abzuwarten, zu

halb liegender Stellung auf das Ruhebett warf. „Seien Sie doch so freundlich, mir eine Zigarre zu geben. Ich habe wieder einmal mein Etui im Hotel vergessen. Ah, guten Tag, mein werter Herr Hellborn! Ich freue mich aufrichtig, Sie hier zu sehen. Hoffentlich finden Sie die Sache erträglich und bereuen noch nicht, meinem Rate gefolgt zu sein — wie?"

„Ich fühle mich Ihnen zu lebhaftem Dank verpflichtet," erwiderte der Privatsekretär, einer bestimmten Antwort verlegen ausweichend. „Sie selbst wissen die Veränderung in meinen äußeren Verhältnissen ja ohne meine Versicherungen zu beurteilen."

Herr Greaves hatte sich gemächlich die von Forester dargereichte Zigarre angezündet, und während er die ersten duftenden Rauchwölkchen von sich blies, verzog er die Nase, wie wenn er mit Geschmack und Aroma des edlen Krautes nicht sonderlich zufrieden wäre.

„Nun ja," meinte er, sich wieder gegen Hellborn wendend, mit leiser Ironie, „aber ich weiß ja auch, daß Sie für Ihre Person auf diese Veränderung sehr wenig Wert legen. Wir werden uns gelegentlich einmal unter vier Augen über den Gegenstand unterhalten. Für jetzt bin ich der Meinung, daß Sie gut tun würden, sich eine kleine Ruhepause zu gönnen, mein werter Herr! Vielleicht hat Fräulein Maud eine Verwendung für Sie! Mein Freund Forester wird nichts dagegen einzuwenden haben, daß Sie sich bei ihr danach erkundigen."

Rudolf warf einen fragenden Blick auf den Hausherrn, und da er das Achselzucken desselben wie sein undeutliches Gemurmel unter den obwaltenden Umständen nur für eine Zustimmung zu seiner von Greaves gewünschten Entlassung nehmen konnte, legte er schweigend seine Papiere zusammen und verließ das Zimmer.

Ein paar Minuten lang wurde zwischen den Zurückgebliebenen kein Wort gesprochen. Lincoln Greaves hüllte sich in mächtige Rauchwolken und Forester kramte nervös unter den Briefschaften auf seinem Schreibtisch. Endlich aber mußte er des Wartens auf eine Anrede des anderen müde geworden sein, denn in einem keineswegs verbindlichen Ton brach er plötzlich los:

„Das geht zu weit, Greaves — wahrhaftig, ich muß Sie bitten, etwas mehr Rücksicht auf mich zu nehmen. — Sie erteilen hier Ihre Anordnungen, als wenn Sie der Herr im Hause wären! Sie setzen mich in der Achtung meiner Leute herab. Was soll denn dieser junge Mensch von unseren Beziehungen denken?"

Herr Greaves wurde von diesen Vorwürfen ersichtlich nicht im mindesten berührt.

„Lassen Sie ihn doch denken, was ihm beliebt. Seit wann sind Sie so ängstlich in bezug auf die gute und schlechte Meinung Ihrer Untergebenen? Und im übrigen weiß er ja, daß wir miteinander befreundet sind. Unter guten, alten Freunden sind doch wohl dergleichen kleine Freiheiten gestattet."

„Freiheiten?" wiederholte Forester unwirsch. „Sie nennen das Ding bei einem sehr verkehrten Namen. Knechtschaft sollten Sie sagen! Wahrhaftig, es ist eine vollständige Knechtschaft, in der Sie mich zu halten versuchen."

„Also hätten wir glücklich wieder unser Lieblingsregister gezogen! Aber es ist eine milde Knechtschaft, wie ich hoffe! Seit vierzehn Tagen habe ich Ihnen sogar großmütig die Unannehmlichkeit meines Anblicks erspart."

„Allerdings! Aber Sie haben mich dafür genötigt, diesen Menschen zu meinem Sekretär zu machen!"

„Genötigt? Daß ich nicht wüßte. Eine Empfehlung ist doch am Ende keine Nötigung. Es stand Ihnen vollkommen frei, ihn abzuweisen."

„Ah, wozu die Redensarten! Sie wissen ja, wie wir mit einander stehen, und ich kenne Sie hinlänglich, um zwischen den Zeilen Ihrer Briefe zu lesen. Je liebenswürdiger, desto gefährlicher!"

Es war ihm offenbar bitterer Ernst mit diesem Stoßseufzer. Herr Lincoln Greaves aber lachte gutmütig.

„Sehr schmeichelhaft für mich! Aber genötigt oder nicht, Sie sollten mir, wie ich meine, Dank wissen, daß ich Ihnen den jungen Mann zugeführt. Oder haben Sie etwas an ihm auszusetzen? Gefällt er Ihnen nicht?"

„Ach, ich weiß nicht, ob er mir gefällt! Wenn ich selber ihn mir ausgesucht hätte, so möchte es darum sein! Denn es ist etwas Aufrichtiges in ihm und etwas — ich weiß nicht, wie ich sagen soll — etwas Vornehmeres als bei den anderen. Aber es ist eine verteufelte Empfindung, beständig einen Aufpasser, einen Spion um sich zu haben. Und er ist Ihr Spion — das wollen Sie doch nicht in Abrede stellen?"

„Der Himmel weiß, wann Sie endlich von dieser fixen Idee geheilt sein werden, Forester! Wie könnten denn diese Geheimnisse beschaffen sein, nach denen ich hier bei Ihnen spionieren lassen sollte? Liegt nicht Ihr Leben vor mir wie ein aufgeschlagenes Buch? Bin ich nicht seit vielen Jahren bis zum Ueberdruß mit Ihren bedenklichen Familienangelegenheiten gelangweilt worden?"

„Still! — Wollen Sie etwa, daß man Sie drei Zimmer weit hört? — Ich fürchte ohnedies, daß Maud nicht mehr so ahnungslos ist, als wir glauben."

„So? — Haben Sie vielleicht in einer schwachen Stunde das Bedürfnis gefühlt, Ihr Gewissen durch einige kleine Andeutungen um etwas zu erleichtern?"

„Sind Sie toll? — Sehe ich aus wie ein Tollhäusler, daß Sie mir solche Narrheiten zutrauen?" — Und was mein Gewissen anbetrifft — hm, es hätte ja manches anders sein können; aber am Ende bin ich doch kein Verbrecher!"

„Warum soll ich Ihnen da widersprechen?" — Es gibt manchen, der sichs tagelang zu Herzen nimmt, wenn er ohne Not einen Käfer zertreten hat, und manchen, der sich mit aufrichtigem Behagen eines Raubmordes rühmen kann. Wenn Sie also glauben, ein Ehrenmann zu sein, so ist das nur um so besser für Sie."

„Bah — ich tat nichts anderes, als was Tag für Tag tausendmal geschieht, ohne daß sich ein Mensch darum kümmert. Hätte ich alles voraussehen können, was später kommen würde —"

Er sprach nicht zu Ende; — aber das finstere Gesicht, mit welchem er vor sich hinstarrte, war nicht die Miene eines Mannes, der mit sich und seinen Handlungen zufrieden war.

Lincoln Greaves tat ein paar gemächliche Züge aus seiner Zigarre und meinte dann leichthin: „Ich bin übrigens gerade in den letzten Wochen besonders lebhaft an jene Dinge erinnert worden. Können Sie sich vorstellen, lieber Freund, daß ich allen Ernstes glaubte, in den Berichten eines amerikanischen Korrespondenten die lange gesuchte Spur gefunden zu haben?"

William Forester wandte ungestüm sein Gesicht nach dem Besucher um, und was sich in seinen plumpen Zügen ausprägte, war unverkennbares Entsetzen.

„Eine Spur?" wiederholte er noch heiserer als gewöhnlich. „Und tausendmal haben Sie mir versichert, daß sie längst gestorben seien! — Aber ich wußte es längst: Sie meinen es nicht ehrlich mit mir; Sie gehen darauf aus, mich zu betrügen!"

„Wozu die Aufregung, Verehrtester! — Was ich Ihnen ausdrückte, war meine persönliche Ueberzeugung — nichts weiter! Und in der Tat sprechen alle Umstände dafür, daß sie schon vor langen Jahren in irgend einem verlorenen Winkel elend zu Grunde gegangen sind."

William Forester machte eine Bewegung wie jemand, der einem Schlage ausweichen will. Dann strich er sich mit der bärenhaft breiten Hand über Stirn und Augen und sagte nach einem tiefen Aufatmen:

„Warum müßte es durchaus in Elend und Jammer gewesen sein? — Sie war eine kluge Frau — viel zu klug für mich — und sie hatte so viele Talente! Wenn es ihnen auch in San Francisco nicht gut ergangen war, an einem anderen Orte hat sie sich und dem Kinde vielleicht doch noch ein ganz behagliches Dasein geschaffen."

Er sprach unsicher, wie jemand, der nicht an seine eigenen Worte glaubt; in der Erwiderung des anderen aber war ein unbarmherziger Hohn.

„Es ist Ihr weiches Herz, Forester, das Ihnen solche Dinge vorspiegelt. Aber glauben Sie, daß einem armen verlassenen Weibe zu Liebe heutzutage noch Zeichen und Wunder geschehen? Und obendrein in Amerika? Nein, Verehrtester, darüber dürfen wir uns nun einmal keine Illusionen machen. Im günstigsten Falle wird es wohl so etwas wie ein langsames Verhungern gewesen sein. Aber es gibt freilich auch noch eine ganze Menge schlimmerer Möglichkeiten, und bei Ihrem zarten Gemüt täten Sie wohl am besten, sich nicht erst viel Kopfzerbrechens darüber zu machen. Das beste an der Sache ist, daß sie höchstwahrscheinlich längst tot und begraben sind, und füglich nicht in einem unpassenden Augenblick erscheinen können, um Ihnen Verlegenheiten zu bereiten. Damit sollten Sie sich, wie ich meine, zufrieden geben!"

„Ja, wenn ich ein Mensch von Ihrem Schlage wäre! Aber ich habe in all diesen Jahren immer daran denken müssen, wie schön es gewesen wäre, wenigstens das Kind wiederzufinden, und es dann gemeinsam mit Maud in Reichtum und Wohlleben aufwachsen zu sehen. Es hätte sich dadurch so manches wieder gut machen lassen."

„Gewiß! Und obendrein auf die wohlfeilste Art — vorausgesetzt, daß dies Kind mehr von den Charaktereigenschaften der Mutter, als von denen des Vaters gehabt hätte. Denn im anderen Falle würde es vielleicht eines schönen Tages das reizende Familienidyll grausam zerstört und Fräulein Maud kurzer Hand zum Tempel hinausgeworfen haben.

Nein, mein Bester, wenn ich in Ihrer Haut steckte, wäre ich mit dem gegenwärtigen Stand der Dinge vollkommen zufrieden und ließe die Toten in Frieden ruhen."

„Geben Sie mir vollgiltige Beweise, daß sie tot sind, und ich könnte wenigstens versuchen, diese Gedanken zum Schweigen zu bringen. Aber die Ungewißheit, die unerträgliche, niemals endende Ungewißheit, sie martert mich vom Morgen bis zum Abend — sie hat mich vor der Zeit alt gemacht, und sie wird mich vor der Zeit aufreiben! Was ist das zum Beispiel mit der Spur, welche Sie da gefunden haben wollen?"

Es war natürlich nur ein Irrtum," meinte Greaves sehr gleichmütig, „und es verlohnt nicht, weiter davon zu reden. Aber ich sehe, daß Sie heute ein schlechter Gesellschafter sind, mein Lieber, und daß man nicht viel Vernünftiges mit Ihnen plaudern kann. Sie sollten einmal etwas zu Ihrer Zerstreuung und Aufheiterung unternehmen! Das gesellschaftliche Treiben in Ihrem Hause schlägt Ihnen augenscheinlich nicht gut an."

„Der Böse möge es holen!" knurrte Forester ingrimmig. „Ich fühle mich schlechter dabei als in einem Gefängnisse, und wenn ich es nicht für Maud täte, so hätte ich längst ein Ende gemacht."

„Für Fräulein Maud? Es ist Ihnen also daran gelegen, sie so bald als möglich unter die Haube zu bringen?"

„Was fällt Ihnen ein! Sie ist kaum achtzehn Jahre, und ich denke gar nicht daran, mich von ihr zu trennen! Die Freude an dem Mädel ist ja schließlich alles, was ich vom Leben habe, wie wenig sie vielleicht auch meine Liebe erwidert. Ich wüßte nicht, wozu ich mich noch hier herumtreiben sollte, wenn ich sie nicht mehr hätte."

„Nun, wenn das im Ernst Ihre Meinung ist, so kann ich Ihnen nur raten: Schließen Sie schleunigst die Pforten dieses allzu gastlichen Hauses und gehen Sie mit Ihrem Töchterchen auf die Reise — je weiter, desto besser!"

Forester sah ihn unruhig an.

„Ich verstehe Sie nicht! Maud ist nicht von der Art der empfindsamen deutschen Mädchen, die sich in den ersten besten Burschen mit einem stattlichen Schnurrbart und mit einem Vorrat zuckersüßer Redensarten verlieben."

(Fortsetzung folgt.)

Marokkanische Sklaverei.

Ein wichtiger Faktor im täglichen Leben der Bewohner von Fez in Marokko ist der Sklavenmarkt, dessen allabendlich stattfindende Verkäufe fleißig besucht werden. Da sieht man, sobald das sengende Tagesgestirn dem Westen zuneigt, Hunderte von weißgekleideten, und weißbeturbanten Männern in den Arkaden um den Markt herum sich niederlassen. Acht bis zehn Auktionatoren, die am Morgen Maulesel versteigert haben, schwingen hier abends den Hammer über afrikanische Frauen, Mädchen und Kinder. Hierbei bringen oder senden Eigentümer Sklavinnen zum Wiederverkauf. Wertvollere Mädchen dagegen gelangen nicht zur öffentlichen Versteigerung, sondern werden unter der Hand veräußert.

Da der Mohammedaner ein frommer Mann ist und der Koran selbst die Vielweiberei heiligt, so kann es nicht wundernehmen, daß sogar der Sklavenmarkt mit Gebet eröffnet und des Himmels Segen für ihn erfleht wird. Danach treibt jeder Auktionator seine Truppe Mädchen rund um den Markt, an den Arkaden entlang, wo die Käufer sitzen, die die lebendige Waare gravitätisch in Augenschein nehmen. Mit lauter Stimme preist der Verkäufer die Vorzüge der einzelnen, bald erfolgen die Angebote. Von Gruppe zu Gruppe machen die Mädchen Halt, müssen sich den erniedrigendsten Fragen und Untersuchungen unterwerfen, sich den Mund öffnen und die Zähne prüfen lassen, und bilden für solche, die garnicht zu kaufen die Absicht haben, einen Gegenstand des Spotts und des Zeitvertreibes. Viele Male werden sie so rund um den Markt geführt. Sie sind auf das beste in hellfarbene Baumwolle gekleidet und tragen bunte Tücher um den Kopf geschlungen. Die meisten haben plumpe, schwere Figuren und ausgesprochene Negerphysiognomien. Auf die jüngeren unter ihnen macht diese Parade noch einen tieferen Eindruck; sie schauen geängstigt darein. Die älteren dagegen sind abgestumpft und apathisch und machen ihre Runde mit dem Gleichmut und der Regelmäßigkeit von Pferden in der Ringmühle. Nur wenn die Angebote mächtig steigen, horchen sie vergnügt auf, gleich als regte sich die Eitelkeit in ihnen. Die Preise, die gezahlt werden, variieren von 40 bis 400 Mark. Ein ganz besonders hübsches Mädchen bringt wohl auch gelegentlich 500 bis 600 Mark. Bei Müttern wird das Kind, wenn noch ein Baby, mit in den Kauf gegeben. Im ganzen wickelt sich das Geschäft ziemlich schnell ab; im Handumdrehen haben viele Sklavinnen ihre Herren gewechselt.

Mittlerweile ist die Sonne untergegangen, der Sklavenmarkt ist beendet. Käufer und Zuschauer raffen ihre weißen Gewänder zusammen, stehen auf und schreiten in stolzer Grandezza hinüber zur Moschee, zum Gebet. Der Europäer verläßt die Stätte menschlicher Entwürdigung mit einem tiefen Gefühl des Abscheus. Allerdings werden diese Sklavinnen im ganzen nicht schlecht behandelt, es kommen aber auch Beispiele von grausamer Bestrafung, wie beispielsweise das Zwicken mit glühenden Zangen vor. Wie hoch sich die Anzahl der Sklavinnen beläuft, ist kaum festzustellen. Der Handel mit ihnen bringt, trotz der exorbitanten Abgaben, die die Karawanen zahlen müssen, enormes Geld ein. Die Händler ertauschen diese Mädchen für Salz, das sie nach dem Negerbassin bringen, oder rauben sie einfach. Auf diese Weise werden jährlich gegen dreitausend Sklavinnen, meist Mädchen von zehn bis zwölf Jahren in Marokko eingeliefert. Sobald die armen Geschöpfe die Schauer und Strapazen der Sahara hinter sich haben, werden sie für den Markt „aufgefüttert."

Einmal den Händen des Händlers entnommen, werden sie etwa wie Dienstboten behandelt und haben ihren Platz und Anteil im Hauswesen. Sie halten unter einander große Freundschaft. Der Neuankömmlingin im Schloß eines Arabers oder Berbers zieht die ganze Sklavinnenschaar entgegen und schüttelt ihr die Hand zum Willkommen. Die Abgehende wird mit gleicher Teilnahme hinausgeleitet und verabschiedet. Das Gesetz fordert eine gute Behandlung der Sklavinnen, die Schlechtbehandelte hat das Recht, zu verlangen, daß sie wiederverkauft oder ausgetauscht wird.

Die farbige Bevölkerung herrscht in den Dörfern, wie in den Städten vor. In manchen Harems sind alle Frauen farbig. In dem eines der hervorragendsten Würdenträger war nur eine einzige weiße Frau, eine Araberin, gegen 153 Mischlinge. Diese Weiber, die zum größten Teil die Mütter der gegenwärtigen maurischen Bevölkerung repräsentieren, zeigen den allerniedrigsten Charakter. Sie sind gemein, ungebildet, frech im Betragen. In keinem anderen türkischen Harem ist die Frau so tief als in Marokko gesunken. Diese Farbigen stehen kaum höher als die Tiere, man mutet ihnen keine moralische Verantwortung zu und hält sie unter strengster Aufsicht von Duennas und Dienern.

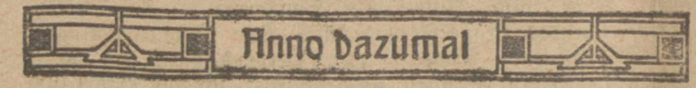
Die Pracht der Einrichtung eines maurischen Hauses ist fabelhaft. Marmorsäulen, Mosaikboden, Gold und kostbare Porzellane glänzen überall. Ebenso strotzt die Kleidung der Frauen von Pracht, und ihre Juwelen sind blendend.

Der junge marokkanische Nachwuchs, die Kinder, die in Unwissenheit und moralischem Schmutz, unter den Schwelgereien, Intrigen, Eifersüchteleien und Banalitäten des Haremslebens aufwachsen, können selbstverständlich keine höhere Gesinnung als die ihrer Mütter haben. Ein wirkliches Heim gibt es in Marokko nur in den Hütten der Armut, wo erzwungene Monogamie herrscht und die Frau, die Gattin, die Mutter, nicht zu fürchten braucht, von einer jüngeren und hübscheren Sklavin frisch vom Markt, verdrängt zu werden.



Der Aerograph.

Das neuerfundene Instrument hat den Zweck, aus der Mündung eines Hohlstifts durch Vermittlung von Druckluft einen Farbstoff herauszuspritzen zu lassen. Zunächst wurde er dazu verwandt, große Flächen sehr schnell und gleichmäßig mit Farbe zu bedecken. Der Erfinder hat aber durch eine Reihe von Veränderungen den Aerographen noch zu manchen andern Leistungen befähigt, unter denen die wichtigsten die Benutzung für Wasserfarben zur Herstellung von Tuschzeichnungen und für die Färbung und Retouchierung von Photographien sind. Der Erfinder ist der Meinung, daß sich auch noch zahlreiche andere technische Verwendungen für seinen Aerographen finden lassen werden. Er fertigte mit seinem Apparat ein treffliches Portrait des Königs Eduard und das andre einer Dame sehr schnell in Sepia auf einem großen Blatt Papier an. Der Aerograph besteht aus einem Rohr von etwa 15 cm Länge und etwa ½ cm Durchmesser und hat an einem Ende eine kleine Oeffnung. Er wird durch einen Gummischlauch von genügender Länge mit einem Behälter verbunden, in dem sich Druckluft unter einem Druck von 15 Pfund auf den Quadratzoll befindet. Wenn das Ventil geöffnet wird, so kommt aus der Mündung des Stifts der Farbstoff in einem außerordentlich feinen Sprühregen heraus. Ein Mann, der den Aerograph zur Herstellung farbiger Photographien benutzt hatte, berichtete, daß er der flüssigen Farbe dabei eine sehr schwache Lösung von doppelchromsaurem Ammon zugesetzt hätte, wie zum Entwickeln der Photographien benutzt würde. Daraufhin wurde er von heftigen Anfällen ergriffen, die an eine Influenza erinnerten und großes Unbehagen verursachten. Unter dem Verdacht, daß diese Wirkung durch Aufnahme des doppelchromsauren Salzes in die Lungen hervorgerufen worden wäre, wurde das Experiment wiederholt, und der Erfolg war ein noch schlimmerer als zuvor, indem namentlich heftige Brustschmerzen auftraten. Die erwähnte Wirkung konnte nur der chromsauren Verbindung zugeschrieben und auch dann nur dadurch erklärt werden, daß die Versuche in einem sehr kleinen, schlechtgelüfteten Raum vorgenommen wurden.



In der Mitte.

Während eines Aufenthaltes in einer schlesischen Stadt besah Friedrich der Große eine neu errichtete Irrenanstalt; bei der Führung durch die verschiedenen Gebäude schritt der Direktor dem Könige auf einer Wendeltreppe vor an, die auf eine zum Spaziergang bestimmte Terrasse empor führte; der Adjutant des Monarchen ging hinter seinem königlichen Herrn. „Sag' Er doch," meinte der König plötzlich, sich zum Direktor wendend, „wie bekommt Er denn die Narren diese enge Stiege hinauf?" — „Das will ich Eurer Majestät erklären," lautete die Antwort, „ein Führer geht voran, einer bildet den Beschluß und der Narr geht dazwischen." — „So? Ei, da wollen wir beim Heruntersteigen doch lieber die Plätze wechseln," sagte Friedrich lachend zur größten Bestürzung des Direktors.

Kneiphumor in früherer Zeit.

Ohrringe wurden früher auch von Männern getragen. Dieser Umstand wurde von dem Grafen Boppo XII. von Henneberg-Schleusingen nicht selten in der Weinlaune dazu benutzt, daß er seine sämtlichen Gäste, um sie an einem zu frühzeitigen Aufbruch zu verhindern, an einer langen hänenen Schnur aufreihte, welche durch die Ohrringe derselben geführt wurde. Wer etwa bei einer solchen Gelegenheit noch ohne diesen Ohrenschmuck befunden wurde, mußte es sich gefallen lassen, daß der Graf eigenhändig die kleine hierzu notwendige Operation ausführte.

Kleineres Format.

Der französische Dichter Jacques Delille war der sanftmütigste Mensch von der Welt und dabei stets guter Laune. Das Gegenteil von ihm war seine Frau. Einst schleuderte sie ihm im Zorn, der stets desto mehr sich steigerte, je weniger Delille sich dadurch um seine Sanftmut bringen ließ, einen Folianten so unglücklich an den Kopf, daß der Dichter betäubt zu Boden stürzte. Voll Schreck warf sich die Gattin nun auf ihn, rief ihn mit den zärtlichsten Namen, benetzte hin mit ihren Tränen und fragte, als er schließlich von seiner Ohnmacht sich erholt hatte, zerknirscht: „Kannst du mir verzeihen?" — „O gern," erwiderte Delille, „aber nur unter einer Bedingung." — „Nenne sie, nenne sie! Ich bin bereit, sie zu erfüllen. Welche ist es?" — „O, eine sehr einfache. Du darfst in der Zukunft deinen liebenswürdigen Zorn nur in Sedez-Format herausgeben."

Zum Nachdenken

Nicht in deinen Gütern, nur in deinen Werken läßt du die Spur von deinen Erdentagen. Zum Schaffen gewöhne deine Bedürfnisse; dein selbst bewußt zu werden, ist nur in dem Denken und Handeln möglich, das Dich fühlen läßt: ich bin größer in ihm geworden!

*

Ich dräng' nicht mit den Scharen,
Geh' stetig und allein,
Nachdem die andern waren,
Will ich sein.

*

Die Kehrseite der Liebe ist nicht Eifersucht; die ist nicht einmal Haß, sondern Nichtverstehenkönnen. Eifersucht aber ist nichts als gekränkte, fürchtende Habsucht, Angst um gestörte Besitzfreude.

Feld und Flur

Vertilgungsmittel für Blutläuse. In drei bis vier Liter kochendes Wasser werden 1½ Pfund gewöhnlichen inländischen Tabaks geschüttet. Sobald dieser zu einer braunen Brühe abgekocht und erkaltet ist, werden nach Entfernung der Tabaksblätter etwa drei Tassenköpfe fünfprozentiger Karbolsäure hinzugesetzt. Nachdem nun am Baum die mit Blutläusen behafteten Stellen sorgfältig abgeschabt sind, wird die Abkochung auf die behafteten Stellen und in die bezüglichen Ritzen und Rindenspalten gestrichen. Die beim Abkratzen der Stämme heruntergefallenen Rindenstücke mit Blutläusen oder Blutlausbrut usw. werden am besten verbrannt. Die dünnen, in gleicher Weise behafteten Zweige sind abzuschneiden und ebenfalls zu verbrennen. Bei Erscheinen neuer Bruten ist dieses Mittel öfters zu wiederholen. Zum Schutz gegen die aus der Erde kriechenden Tiere empfiehlt es sich, im ersten Jahre die verdächtigen Bäume mit Ringen aus Raupenleim zu versehen. Ebenso ist ein Anstrich mit Kalkmischung stets von gutem Erfolg begleitet gewesen.

Lustige Ecke

Merkwürdig. Er: „Man hat schon zweimal geläutet — hörst du denn das nicht?" — Sie: „Hab nichts gehört!" — Er: „Na, da hört sich aber Alles auf! Du, eine kerngesunde Person, hörst so was nicht, und ich, der ich dalieg' mit meinem kranken Fuß, ich hörs!!"

Entschuldigung. Richter: „Sie haben den Kläger wiederholt mit Ohrfeigen traktiert! . . Was können Sie zu Ihrer Entschuldigung vorbringen?" Angeklagter: „Ja schauens S', Gnaden Herr Richter, der Kerl muß aber auch schon überall seinen Kopf haben, wo ich meine Hand hab'!"

Bescheidene Bitte. Herr (zum Freund): „Ach, seien Sie so gut, fangen Sie mit mir einen kleinen Zank an und geben Sie mir einen Stoß; ich möchte nur sehen, ob mein Hund, den ich mir eben gekauft hab, auch ordentlich beißt!"

Auflösung der Charade aus voriger Nummer:

Versammlung.